Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 536. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 16. November 1866.**

Die Montan-Industrie Deutschlands.

II.

(Patriotische Briefe von A. F.)

Um von der Bedeutung der montanistischen Production für die sociale und politische Stellung der einzelnen Staaten Deutschlands einen Begriff und ein competentes Urtheil zu erlangen, ist es gar nicht nöthig, daß man diese Production in ihren einzelnen Zweigen betrachte. Gewiß hat ein Pfund Gold oder Silber einen weit höheren Werth als ein Pfund Eisen, Blei, Kupfer, Zinn, Zink; aber merkwürdigerweise gleicht die Natur die Qualität der Production fast überall durch die Quantität wieder aus: Staaten, die reich sind an edlen Metallen, sind mehr oder weniger arm an den nothwendigsten Montanproducten. Wenn uns die Montan-Statistik von 1864 berichtet, daß Gold- und Silbererze in Preußen nur 8, in Anhalt dagegen 12,487, in Sachsen sogar 612,635, in Hannover 78,525 Zollcentner gewonnen wurden und daß dies der gesammte Gewinn des Zollvereins an edlen Metallen ist, so berichtet sie gleichzeitig, daß z. B. von 3,122,785 Ztr. Kupfererzen 2,821,977 Ztr., und von 6,265,983 Ztr. Zinkerzen sogar 6,117,579 Ztr. allein in Preußen gefördert worden sind. Und so gleicht sich mehr oder weniger der höhere oder geringere Werth der Production der einen Erzarten durch die geringere oder größere Quantität der anderen wieder aus. Deshalb kann man in der That, wie es unsere officielle Quelle auch thut, die Gesammtproduction der Gruben, Hütten, Salinen nach dem Gewichte zusammenfassen und danach auf die Bedeutung, welche dieser Zweig der Industrie dem einzelnen Staate hinsichtlich seiner politischen und socialen Stellung in Gesammt-Deutschland giebt und anweist, weiter schließen, zumal wenn, wie von uns geschehen ist, die Hauptproducte, die Erze und Kohlen, zuvor speciell beziffert sind. Aehnlich, wie mit der hier vorzugsweise in's Auge gefaßten Grubenproduction von Kohlen und Erzen, verhält es sich auch mit den Erzeugnissen der Hütten und Salinen.

Bei den Hütten-Producten wollen wir nur noch besonders vorbemerken, daß an Gold im Zollverein 84 276/1000 Zollpfund producirt wurden, und zwar 62,964 in Sachsen, 12,250 in Hannover, 8,718 im Hannover und Braunschweig gehörigen Communionharz und 0,344 in Preußen; ferner Silber im Ganzen 148,689 287/1000 Zollpfund, davon in Sachsen 64,622,074, in Preußen 51,954,043, in Hannover 20,431,470, im Communionharz 1780,050, in Nassau 8355,250, in Baden 393,038 Zpfd. — Dies sei vorbemerkt, damit nicht vermuthet werde, daß irgend ein deutscher Staat sich vor den anderen durch ein Californien, Nevada oder sonstige nur unseren minder civilisirten europäischen und unseren antipodischen Mitmenschen von der Mutter Natur bescheerte Gold- und Silbergruben auszeichne. Nein, in dieser Beziehung herrscht ziemliche Gleichheit in Deutschland und unsere einzige und beste Gold- und Silbergrube ist und bleibt — Intelligenz, die sich die Schätze zu erwerben weiß, die auf allen Gebieten der Industrie zu erwerben sind, und zwar verdienstvoller für den Menschen, als Amerika's, Australiens und auch Rußlands Edelmetallschätze.

Bezüglich der Salinenproduction bemerken wir, daß 1864 im Zollverein 4,093,753 Zollcentner Steinsalz gewonnen wurden, und zwar 2,130,054 in Preußen, 1,446,326 in Anhalt, 36,394 in Baiern, 480,979 in Würtemberg.

Leider gestattet unsere Quelle nicht, die Provinz Oberhessen für Norddeutschland vom Großherzogthum Hessen auszuscheiden. Doch schenken wir dieselbe, obgleich sie in ihrer montanistischen Production bedeutender ist für das Großherzogthum, als die beiden übrigen „ultramonanen" Provinzen desselben, dem Staaten-Complex jenseits des Mains: wir stellen ja denselben doch genugsam sich selber vor in „seines Nichts durchbohrendem Gefühle"!

Also sehen wir uns Deutschland diesseits und jenseits des Mains in seiner montanistischen Gesammt-Production etwas näher an! Vielleicht kommen wir damit etwas weiter in der Selbsterkenntniß; das γνῶθι σεαυτόν ist noch heutzutage die erste Basis alles sittlichen, socialen, politischen Fortschrittes der Einzelnen wie ganzer Bevölkerungen und Staaten, mag uns die Cultur des Christenthums oder vielmehr mögen wir uns selbst mit dieser Cultur noch so sehr „beleckt haben"!

Ach, diese ganze Cultur ist ja für Jeden, der etwas tiefer in die Geschichte der Menschheit und der Staaten und in die Geschichte, die Wirklichkeit unseres eigenen Lebens geschaut hat, mehr — „Tünche" als Eigenfarbe der Wahrheit! Weihrauch, Weihrauch für die eigene Nase! Das ist der Ruf, der noch immer auch in Deutschland, jedenfalls jedoch mehr im Süden, dem katholischen Süden Deutschlands erschallt, als im protestantischen Norden, wo selbst der Katholicismus Protestant wird gegen den katholischen Bruder im Süden, wo der Protestantismus die schärfste Kritik übt am eigenen wie am fremden Sein und Thun. Ja, γνῶθι σεαυτόν! dürfen wir hier um so mehr rufen, als die montanistische Industrie im engsten Zusammenhange mit dem Boden und dessen geognostischem Bau steht und dieser hinwiederum die tiefsten und bestimmendsten Einwirkungen auf das Leben der Menschen, der Einzelnen wie ganzer Völker, äußert, wie dies uns so herrlich dar- und festgestellt ist in Cotta's nicht genug zu rühmenden Schriften, namentlich in seinem: „Deutschlands Boden, sein geognostischer Bau und dessen Einwirkungen auf das Leben der Menschen".

Wir können hier überall nur andeuten und müssen uns auf oberflächliche Skizzirung des Gemäldes beschränken, das sich bei gründlichem, umfassendem, aus dem Einzelnen das Ganze entwickelndem und entfaltendem Eingehen auf die örtliche, wie quantitative und qualitative Verbreitung der Industriezweige schaffen läßt. Welche wunderbaren, Geist und Leben athmenden Bilder des menschlichen Seins und Werdens, Schaffens und Wirkens, Erbens und Werbens sich an der Hand einer tieferen Auffassung und höheren Anschauung der industriellen Verhältnisse einer Bevölkerung gewinnen lassen, das hat unser Meister und Lehrer der Statistik in seinen Darstellungen des Königreichs Sachsen seiner Zeit bewiesen*). Möchten wir bald eine solche statistische Gemälde-Gallerie, ein solches „Bilder-Album" von ganz Deutschland erhalten, wie es dort der Alt- und Hochmeister der deutschen Statistik vom Königreich Sachsen zusammengestellt hat!

Geben wir nun unsere skizzenhaften Andeutungen, wie sie der Raum an dieser Stelle gestattet, so lassen sie sich immerhin insofern verwerthen, als sie einen Ueberblick der das politische und sociale Leben der hier in Betracht gezogenen Staaten und Bevölkerungen bewegenden und bestimmenden allgemeinen Verhältnisse und Bedürfnisse geben können. Einen solchen allgemeinen Ueberblick der montanistischen Industrieverhältnisse soll und kann, wie schon oben gesagt, auch schon die folgende Zusammenstellung der Productionsmengen des Gruben-, Hütten- und Salinen-Betriebes geben, namentlich wenn dieselbe noch ergänzt wird durch eine statistische Uebersicht der menschlichen Arbeitskräfte, welche die Metall-Production und Fabrikation beschäftigt. Es ist dies ein Zweig der Industrie, welcher die Arbeit schon weit höher lohnt, als die kürzlich in Betracht gezogene Spinnerei und Weberei, und in diesen höheren Löhnen auch höheren Volkswohlstand begründet. Aus diesem volkswirthschaftlichen Gesichtspunkte wird die nachfolgende Montan- und Metall-Industriestatistik von besonderem und höherem Interesse sein.

Staaten.	Production-Zollcentner. Gruben.	Hütten.	Salinen.	Procent. Bevölkerung.	Production. Gruben.	Hütten.	Salinen.
1. Oldenburg	23,044	219,049	—	0,79	0,00	0,59	—
2. Lippe-Detmold	—	—	23,394	0,32	—	—	0,23
3. Waldeck	800	9,832	3,201	0,17	0,00	0,03	0,03
4—11. Thüringen	4,333,577	125,866	271,185	2,91	0,76	0,34	2,69
12. Anhalt	9,045,915	35,541	1,475,855	0,53	1,59	0,09	14,62
13. Braunschweig	2,994,771	304,760	118,051	0,82	0,53	0,83	1,17
13.—14. Communionharz	381,202	55,681	—	—	0,06	0,15	—
14. Hannover	12,322,617	1,298,850	763,562	5,53	2,17	3,53	7,56
15. Preußen	463,846,947	30,341,817	4,509,683	53,63	81,38	82,39	44,66
16. Kurhessen	6,403,712	187,252	216,518	2,14	1,12	0,51	2,14
17. Nassau	8,081,128	723,815	—	1,32	1,41	1,97	—
18. Frankfurt	—	—	—	0,25	—	—	—
19. Hessen-Homburg	—	—	—	0,08	—	—	—
20. Königreich Sachsen	52,542,744	847,134	—	6,46	9,22	2,30	—
21. Großh. Hessen	1,466,171	294,818	257,592	2,49	0,26	0,80	2,55
22. Baden	307,143	246,395	430,755	3,97	0,06	0,67	4,27
23. Würtemberg	610,064	429,203	974,420	4,99	0,11	1,17	9,65
24. Baiern	7,626,572	1,706,370	1,052,989	13,60	1,33	4,63	10,43
I. jenseits des Mains (21—24)	10,009,950	2,676,786	2,715,756	25,05	1,76	7,27	26,90
II. diesseits des Mains (1—20)	559,976,457	34,149,597	7,381,449	74,95	98,24	92,73	73,10
III. Zollverein	569,986,407	36,826,383	10,097,205	100,00	100,00	100,00	100,00
davon Preußen	463,846,947	30,341,817	4,509,683	53,63	81,38	82,38	44,66

In den Differenzen der in den letzten Colonnen bezifferten Procentsätze spiegeln sich die Verhältnisse ab, in welchen die Production der Einzelstaaten zu ihrer Bevölkerung und dann auch wieder zur Gesammtproduction des Zollvereins steht. Preußens montanistischer Reichthum zeigt sich in der bedeutenden Quote, mit welcher es an den Gruben- und Hütten-Erzeugnissen des Zollvereins participirt. Besonders günstig ist das Verhältniß der Gruben- zur Hütten-Production; kein einziger Staat weist ein so sich gegenseitig entsprechendes Verhältniß beider Productionszweige auf: entweder übersteigt das Erzeugniß der Gruben das der Hütten oder das letztere das erstere in beträchtlichem Grade. Dabei soll jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß Preußens Gruben-Production in allen Erzeugnissen keineswegs den Bedarf seiner Hütten befriedigt. In dieser Beziehung werden die neuen Acquisitionen Nassau, Hannover, Kurhessen manche günstige Aenderung in den Bezügen der preußischen Hütten bringen. Auch hinsichtlich der Salzproduction wird die „Annexion" Hannovers und Kurhessens nach beiden Seiten hin nur vortheilhaft sein.

*) S. namentlich Jahrg. 1857 der „Zeitschrift des statist. Bureaus des kgl. sächs. Minist. des Innern".

⁂ **Breslau**, 15. Nov. [Handelsbeziehungen zu Oesterreich.] Wenn es dem Herrn v. Beust Ernst ist mit seinem doppelten Zweck, ein freundlicheres Verhältniß zu Norddeutschland anzubahnen und die wirthschaftlichen Kräfte des Landes durch Uebergang zur Handelsfreiheit zu entfesseln, so bietet sich ihm dazu die leichteste Gelegenheit, indem er in jedem Augenblicke in Verhandlungen über die Revision des Handelsvertrages vom 11. April 1865 eintreten kann, der in der That der Verbesserung fähig und bedürftig ist, wie selten ein anderes Menschenwerk. Die ohne Vergleich wichtigste handelspolitische Frage für Oesterreich ist und bleibt die Möglichkeit, seinen Weinexport zu erhöhen. Der Vertrag des Zollvereins mit Oesterreich erwähnt den Weinzoll nicht; der französische Handelsvertrag setzt denselben auf 4 Thlr. fest, und dieser Satz kommt demnach auch an den österreichischen Grenzen zur Anwendung. Es ist kein Zweifel, daß dieser Zollsatz für die geringeren Sorten geradezu als Prohibitivzoll wirkt und nur die Ausfuhr edlerer Producte ermöglicht. Die Grenze zwischen Oesterreich und dem Zollverein bezeichnet vielfach auch die Grenze zwischen solchen Gegenden, in denen der Genuß des Weines auch den minder begünstigten Klassen offen steht, und solchen, in denen das Weintrinken das Privilegium einer glücklich situirten Minderheit ist. Niemandem zu Liebe hat der hohe Weinzoll den Erfolg, daß in dem einen Lande eine große Menschenzahl für ihr ganzes Leben auf den Genuß eines Getränkes verzichten muß, das in ihrer Nähe in Fülle erzeugt wird, während in dem andern Lande Wein verdirbt und weggegossen wird, ohne das Nationalvermögen vermehrt zu haben. Sodann ist von den Fabrikaten des gewerbfleißigen Böhmen eines der hervorragendsten mit einem unnöthig hohen Zolle belastet, nämlich das Glas. Der Tarif von 1865 hat die nach dem Tarife von 1853 zollfreien Glaswaaren mit einem Zolle belastet, die nach demselben bereits zollpflichtigen aber beträchtlich, zum Theil bis auf das Achtfache, erhöht. Das an dem Vertrage von 1865 Richtige war, daß er mit dem zu Gunsten Oesterreichs bestandenen Differenzialsystem brach und die Einfuhr aus Oesterreich der aus andern Ländern gleichstellte; das Irrige war, daß er nicht die niedrigen Tarife, die sich im Verkehr mit Oesterreich bereits bewährt hatten, auch auf den Verkehr mit andern Ländern übertrug, sondern umgekehrt die hohen Tarife, die im Verkehr mit anderen Ländern bestanden hatten, fortan auch der österreichischen Einfuhr entgegensetzte. Während so Oesterreich erhebliche Begünstigungen beanspruchen darf, ist es in der Lage, dieselben dadurch verdienen zu müssen, daß es auch seinerseits zu einer Tarif-Reform die Hand bietet. Auch in Oesterreich ist mit dem Jahre 1865 eine Erhöhung des Zolltarifs für viele aus dem Zollverein importirte Artikel eingetreten, die namentlich für die feineren Eisenwaaren, die Seidenwaaren, die feineren wollenen und baumwollenen Waaren und gefärbten Baumwollgarne sehr empfindlich wirkt. Eine Belästigung ohne ersichtlichen Nutzen ist es, daß für Maschinen und Maschinentheile ein sehr erhöhter Zoll eintritt, sobald dieselben zum Theil vergoldet oder versilbert sind.

Der gegenseitige Schutz der Waarenbezeichnung, wie ihn der Zollverein mit Frankreich, England und Italien verabredet hat, gehört zu den Maßregeln, durch welche der solide Geschäftsverkehr bei beiden Theilen gewinnt und Niemand als der Schwindler verliert. Ein solcher Vertrag zwischen dem Zollverein und Oesterreich fehlt bisher; der Thätigkeit des neuen Ministers steht ein sehr weites Feld offen.

Breslau, 15. November.

Ueber die Grundzüge der Verfassung des norddeutschen Bundes werden, wie die „Zeidl. Corresp." hört, erst nach der Rückkehr des Minister-Präsidenten die Beschlußfassungen stattfinden. Die Vorarbeiten, die in den Ministerien geschehen, dürften sich fast ausschließlich auf diejenigen Anordnungen beziehen, welche zur Vollstreckung des Wahl-Gesetzes für das norddeutsche Parlament erforderlich sind. Es versteht sich von selbst, daß die hierauf bezüglichen Feststellungen vor Allem betrieben werden müssen, damit nach der Entwerfung des dem Parlamente vorzulegenden Verfassungs-Gesetzes ohne weiteren Verzug zu der Ausschreibung der Wahlen geschritten werden kann. Daß die Formulirung der Grundzüge wesentlichen Schwierigkeiten begegnen werde, ist nicht zu erwarten, da ja in dem parlamentarischen Materiale früherer Jahre brauchbare Anhaltspunkte vorhanden sind.

Die ministerielle „Prov.-Corresp." beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der „nächsten Aufgabe Preußens", unter welcher sie „die innere Neugestaltung des erweiterten preußischen Machtgebietes" und „die enge politische Einigung von ganz Norddeutschland" versteht. Indem wir den Ton darauf legen, daß dies nur die nächste Aufgabe Preußens sei, die weitere aber darin bestehe, ganz Deutschland zu einigen, lassen wir den Schluß des Artikels des ministeriellen Blattes folgen. Derselbe lautet:

> Die Regierung muß zuvörderst durch gewissenhafte eigene Prüfung der bisherigen Zustände und demnächst durch sorgfältige und rücksichtsvolle Erwägung mit Männern des öffentlichen Vertrauens in jenen Ländern die Aufnahme derselben in den Bereich des preußischen Verfassungslebens vorbereiten. Aber damit wird die Arbeit jenes inneren Austausches nur begonnen, keineswegs vollbracht sein. Die Regierung wird während der nächsten Jahre in Gemeinschaft mit der erweiterten Landesvertretung das Werk des inneren Aufbaues fortzusetzen haben.
>
> Die mannigfachen Arbeiten heilsamer Verbesserung und Neugestaltung auf dem Gebiete der inneren Gesetzgebung, welche durch den vierjährigen Stillstand unseres Verfassungslebens unterbrochen waren, werden jetzt mit neuer Frische und mit größerer Aussicht auf Gelingen wieder aufzunehmen sein. Mit der Erweiterung unseres Staatsgebiets wird auch der Gesichtskreis nach allen Seiten hin erweitert und der Antrieb zu ersprießlichem Schaffen erhöht sein. Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens werden alle die guten Keime und Saaten, die in den neuen Landestheilen zu finden sind, zu pflegen und in das große Gesammtvaterland herüberzunehmen sein.
>
> Es ist eine weit aussehende, aber viel verheißende Arbeit. Gott wolle dazu die neu hergestellte Einigkeit zwischen Regierung und Landesvertretung weiter stärken und segnen!

Hoffentlich wird die Regierung sich diese „Männer des öffentlichen Vertrauens" nicht aus der preußenfeindlichen Kreuzzeitungspartei, z. B. der Hannover'schen Ritterschaft auswählen, sondern zu solchen Männern greifen, die durch ihre bisherige Wirksamkeit für die Einheit Deutschlands in der That „das öffentliche Vertrauen" sich erworben haben.

In Oesterreich breiten sich unter dem freundschaftlichen Zusammenwirken des Herrn v. Beust und des Gr. Belcredi die Jesuiten immer weiter aus. Wir verweisen auf die unten folgende Wiener ⁂-Correspondenz.

Die schweizerischen Blätter berichten über die blutigen Auftritte, welche am 11. November in Genf bei Gelegenheit der Wahlen für den großen Rath stattgefunden haben, nur Weniges. Zuerst wurden, wie es heißt, die Independenten gewaltsam aus einem Wahllocale zu Carouge vertrieben und bis zum Schlusse des Scrutiniums zu votiren verhindert. Etwa zwei Stunden später griffen 200 Individuen aus Carouge ganz unvermuthet den Wahlpalast in Genf an. Sie wurden nach dem Schlusse des Scrutiniums von den Independenten zurückgetrieben, kehrten dann mit Verstärkung zurück, versuchten die Thüren und Fenster des Gebäudes einzuschlagen und griffen das Innere mit Steinen an. Die mit den eisernen Stangen der Balustraden bewaffneten Independenten schlugen die Angreifenden nochmals zurück und hielten die Wahlurnen unversehrt. Endlich kam die Gendarmerie an und stellte die Ordnung wieder her. Es gab etwa 14 Verwundete, meistens alle Independenten, die in die Ambulanzen gebracht wurden. Die Angreifenden hatten ihre Verwundeten mit fortgenommen. Uebrigens scheint, wenn auch die Aufregung in Genf darüber groß war, die Ruhe seitdem nicht wieder gestört worden zu sein.

Die Andeutungen italienischer Blätter, daß die Untersuchung in Palermo das Vorhandensein einer provisorischen Regierung von bourbonischen und clericalen Großen der Insel ergeben habe, scheinen sich zu bestätigen. Wenigstens nennt die „Nazione" in einem Telegramme aus Palermo unter den als am letzten Aufstande betheiligten, jetzt nachträglich verhafteten hochstehenden Personen die Fürsten Linguaglossa, Ramacca und Galati, die Baronin Zambo und den Erzbischof von Monreale, Msgr. d'Acquisto. Der „Allg. Ztg." wird aus Palermo berichtet: „Die Zahl der bis jetzt Verhafteten beträgt gegen 2000; man vermuthet noch 20—30,000 „Facinorosi" in der Umgegend. Auch zwei Soldaten wurden hingerichtet, weil sie verrätherischer Weise an der Erhebung im September activen Antheil genommen hatten. Man spricht von bevorstehenden Verhaftungen in höheren Kreisen. Die Veranlassung liegt vielleicht in den Gerüchten von einem aus Malta drohenden bourbonischen Putsche mit Hilfe der Spanier unter General Bosco." Diese Befürchtungen erhalten Nahrung durch die Nachricht mehrerer französischer Blätter, daß in den maltesischen Gewässern vier spanische Fregatten erwartet werden.

Was die römischen Verhältnisse betrifft, so veröffentlichen die „Nazione" und andere Journale ein „besonderes geheimes Rundschreiben", welches vom bourbonischen Comité in Rom an die Häupter der Departements und Comités geschickt worden sein soll, dessen Echtheit indeß noch nicht ganz constatirt scheint. Wir führen aus demselben nur an, daß es die lebhaftesten Hoffnungen auf eine Restauration, auf spanische Hilfe u. dgl. auftischt. Außerdem enthält es eine Instruction über reactionäre Erhebungen, worin sogar die Zerstörung der Häuser und Besitzungen der Parlamentsmitglieder und sonstiger verhaßten Privaten neben der Zerstörung der Eisenbahnen und sonstiger „teuflischen" Verkehrsmittel vorgeschrieben ist. Außerdem meldet man, daß die toscanische Gesandtschaft in Rom demnächst eingezogen werden soll. Die Mitglieder derselben sollen eine Pension von der italienischen Regierung er-

halten. Die übrigen Nachrichten aus Rom bestätigen die bereits mitgetheilte Versicherung, daß die römische Bevölkerung, welche in den letzten Jahren so viele Beweise von Mäßigung gegeben hat, auch jetzt schwerlich aus der Rolle fallen und den ultramontanen Wählern Gelegenheit zu der Behauptung geben werde, daß der Papst nicht mehr sicher in Rom und daß seine Regierung bedroht sei. Ereignet sich dennoch ein Scandal, so kann man sicher sein, daß er von den Ultramontanen angezettelt ist, so sehr er auch vielleicht einen liberalen Schein hat. Indeß wissen die Wähler, daß sie überwacht und daß ihre Pläne bekannt sind.

Höchst merkwürdig ist es, daß der größte Theil der **französischen** Presse fortwährend gegen Preußen hetzt und sich nach allen möglichen Allianzen umsieht, die es aus der neugewonnenen Stellung wieder herausdrängen sollen, dabei aber gleichzeitig die bittersten Klagen über die angebliche preußisch-russische Allianz führt. Bald gebehrdet man sich, als wolle man morgen zur Gewinnung der Rheingrenze ausrücken, und bald ist man wieder außer sich, daß Preußen Frankreich nicht als einen völlig harmlosen Nachbar betrachtet. Man verlangt, daß es sich angesichts des bitteren Grolles und der wahnwitzigen Eifersucht, welche in der französischen Presse so zwanglos ihre Stimme erheben, auch noch Hals über Kopf mit Rußland überwerfen soll. Glücklicherweise ist das ganze Geschrei vorerst mehr lächerlich als gefährlich; da weder der Entschluß noch die Kraft vorhanden sind, die vollendeten Thatsachen umzustoßen, so sollte ein einfaches Gefühl der Würde davon abhalten, lediglich den bösen Willen in rastlosem Keifen kundzugeben. So viel ist zu ersehen, daß es die preußische Presse nicht für der Mühe werth hält, auch nur den hundertsten Theil aller giftigen Ausfälle zurückzuzahlen, mit denen Preußen in den Pariser Blättern überschüttet wird, und glücklicherweise hat sie dies auch nicht nöthig. Daß übrigens die Anwesenheit des Herzogs von Nassau und des Kurfürsten von Hessen in Paris die Stimmung gegen Preußen daselbst nicht verbessern würde, war wohl vorauszusehen und eben so wenig wird es befremden, wenn die Quellen, welche der österreichischen Gesandtschaft offen stehen, auch reichlich für den sächsischen Hof fließen, welchen letzteren namentlich die „France" als von Preußen geängstet darstellt. Besonders starken Unwillen hat die Uebergabe der sächsischen Diplomatie in London an Preußen bei der „France" erweckt und dieselbe beklagt sich bitter, daß England diesen Bruch der diplomatischen Beziehungen mit Sachsen herbeigeführt habe. Daß auf dies ganze Gerede nicht viel zu geben ist, weiß indeß Jeder, der die „France" kennt.

Unter den **englischen** Blättern hat das Schreiben, worin Mr. Seward sich für die in Canada gefangenen Fenier bei Sir Frederick Bruce verwendet, als eine unerlaubte Einmischung in das Justizverfahren eines Nachbarstaates einen sehr ungünstigen Eindruck hervorgerufen. Die „Times" entwickelt, daß jene Fenier nicht eigentlich politische Verbrecher, sondern Räuber und Mörder seien, obwohl sie andererseits anerkennt, daß Mr. Seward mit Rücksicht und Achtung zu behandeln sei. Der „Star" meint, Mr. Seward hofmeistere England in etwas impertinenter Weise — gerade oder fast so impertinent, wie englische Staatsmänner bis vor Kurzem continentale Staaten zu hofmeistern pflegten.

Die Nachrichten aus **Amerika** erwecken die Hoffnung, daß Präsident Johnson den Weg der Versöhnung zu betreten geneigt sei. Im Uebrigen enthalten sie nichts Neues von wirklicher Bedeutung und wir haben nur noch hervorzuheben, daß nach dem „Spectator" der Friede zwischen Brasilien und Paraguay so gut wie gewiß ist. Derselbe soll jenem Blatte zufolge auf Grundlage der Vorschläge des Dictators von Paraguay unterzeichnet werden. Ob dem wirklich so sei, müssen wir nach den aus Rio de Janeiro uns zugegangenen Nachrichten vor der Hand freilich noch bezweifeln.

Deutschland.

= **Berlin**, 14. Novbr. [Die Berathung des Budgets. — Die neue Fraction. — Der Protest gegen die Einverleibung Schleswig-Holsteins.] Mit der Vorberathung des Budgets im Plenum des Abgeordnetenhauses scheint man sich die Sache doch leichter gedacht zu haben, als sie ist. Zunächst vergeht bis zum Erscheinen der gesammten Special-Etatswahl noch eine volle Woche; bis jetzt ist eben nur der Haupt-Etat und der III. Band der Anlagen erschienen, Band I. und II. werden bis circa übermorgen, Band IV. (Kriegs- und Marine-Ministerium) erst in der nächsten Woche erwartet. Dann aber ist es gar keine Kleinigkeit, sich schnell mit dem überaus umfangreichen Material vertraut zu machen; die Mitglieder der Budget-Commission, seit einer Reihe von Jahren meist dieselben Männer, kamen damit schneller zu Stande. Der Präsident v. Forckenbeck ist in Anerkennung dieser Schwierigkeiten gewillt, das Haus erst Montag über acht Tage in die Budgetberathung eintreten, dann aber täglich von 9 bis 3 Uhr, event. auch Abends Sitzungen halten zu lassen. Zu diesem Zwecke soll nun endlich der Sitzungssaal eine Gasbeleuchtung erhalten, und das ist wenigstens ein Vortheil von dem jüngsten Beschluß. Theoretisch bietet derselbe auch andere erhebliche Vortheile, nur treten denselben nicht minder erhebliche praktische Bedenken entgegen, namentlich durch § 16 der Geschäfts-Ordnung, welche Verweisung der zu berathenden Position an die Budget-Commission in jedem Augenblick gestattet. Die Mitglieder der letzteren sind mit dem Beschlusse, der sie vieler Mühe überhebt, am meisten unzufrieden, indem sie behaupten, es werde nicht nur keine Beschleunigung, sondern eine Verzögerung des Endresultats dadurch herbeigeführt. — Ueber die Bildung einer neuen Fraction steht vorläufig noch gar nichts fest. Im Ganzen sind bis jetzt 16 Abgeordnete aus den beiden großen liberalen Fractionen ausgetreten, von denen angenommen werden kann, daß sie eine selbstständige Fraction bilden möchten. Die Abgeordneten v. Hennig und Lüning haben (wie bereits gemeldet) gestern Abend ihren Austritt aus der Fortschrittspartei angemeldet, außer ihnen sind Twesten, v. Unruh, v. Vaerst, ferner vom linken Centrum: Lette, Kanngießer, Hinrichs, v. Bunsen u. A. zu denjenigen zu zählen, welche eine neue Centrums-Fraction zu bilden im Begriffe stehen. — Der bereits erwähnte, dem Abgeordnetenhause überreichte Protest gegen den Commissions-Bericht über die schleswig-holsteinische Frage ist aus Hamburg, 26. October datirt und von 32 Koryphäen der Augustenburgischen Partei, an der Spitze Herr Baudissin, und u. A. auch (von dem inzwischen verstorbenen) R. Neergard unterzeichnet. Der Inhalt der „Eingabe" läßt sich nach den Ereignissen dieses Sommers schwer begreifen. Die Schlußanträge verlangen Ablehnung der Vorlage, ja sogar der Berathung über die Einverleibung der Herzogthümer u. dgl. m.

⊙ [Nach dem Staatshaushaltungs-Etat] für das Jahr 1867 berechnet sich die Länge der Staatschausseen im Lande auf 1871 Meilen und die zur Erhaltung derselben aufzuwendenden Kosten auf 2,525,820 Thlr. Zu Chaussee-Neubauten ist 1 Million ausgesetzt; als Zuschuß zu dem Chaussee-Neubaufond sind 400,000 Thaler veranschlagt. Zu Land- und Wasser-Neubauten und zu öffentlichen Arbeiten ist die Summe von 1,400,000 Thlr. beantragt. Zur Deckung der auf die Staatskasse übernommenen Kosten für die Pariser Ausstellung sind 103,000 Thlr. angesetzt. Der Etat für die Bau-Akademie ist auf 27,000 Thlr. berechnet, für die Gewerbe-Akademie mit Einschluß der materiellen Verwaltungskosten (Betrieb der Werkstätten, Herstellung von Modellen u. s. w.) 56,225 Thlr. — Nach dem Etat haben die Einnahmen der Stiftungen und Fonds für den evangelischen Cultus eine Höhe von 81,406 Thlr., für Unterrichtszwecke 452,300 Thlr. und für Cultus und Unterrichtszwecke gemeinsam von 288,731 Thlr., im Ganzen von 822,437 Thlr. Die Ausgaben für das Charité-Krankenhaus sind auf 200,135 Thlr. berechnet, für die Thierarzneischule auf 36,780 Thlr., für die 14 Hebammenlehrinstitute 37,027 Thlr; aus Staatsfonds erhielten die Akademien, Bibliotheken, literarischen und Kunstinstitute einen Zuschuß von 17,602 Thlr.; die Staatszuschüsse für die Gymnasien sind mit 368,423 Thlr. (wovon aus Stiftungen und sonstigen Fonds 82,704 Thlr.), für die Schullehrer-Seminarien auf 245,085 Thlr. (wovon aus Stiftungen und Fonds 23,929 Thlr.) und für die 7 Taubstummen- und Blinden-Anstalten auf 13,600 Thlr. berechnet.

△▽ **Von der Elbe**, den 13. Nov. [Das 11. schlesische Regiment. — Militär-Erziehungsanstalten. — Zur Rekrutirung.] Heute sind nach 6tägigem Marsche aus dem Schleswigschen das 1. und 2. Bataillon des schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 in Altona eingerückt. — Der Chef der königl. preußischen Cadetten-Anstalten, General von Peucker, ermittelt augenblicklich in Schleswig-Holstein Localitäten zur Errichtung von Militär-Erziehungsanstalten. Zunächst ist von maßgebender Seite die Aufmerksamkeit des Generals auf die Schlösser zu Glücksburg (Herzogthum Schleswig) und Plön (Herzogthum Holstein) hingelenkt worden. — Laut Meldung der „Altonaer Nachrichten" ist der Landrath des Kreises Neurode, Graf von Pfeil, in den Herzogthümern eingetroffen, um das preußische Militär-Aushebungssystem einzuführen. Dies steht mit einer Meldung der heutigen „Flensburger Nachrichten" in Einklang, nach welcher bereits seit 8 Tagen auf dem Flensburger Aushebungsbureau 4 Feldwebel mit der Umarbeitung der Aushebungslisten nach preußischem Muster beschäftigt sind. Sämmtliche Listen werden sowohl den Orts- als Personennamen nach alphabetisch geordnet, was insofern seine besondere Schwierigkeit hat, als die bisherigen Listen meistens amts- und jurisdictionsweise ausgefertigt sind und manche Dorfschaften in Folge dessen auf 3—4 Stellen nachgesucht werden müssen, weil sie verschiedenen Jurisdictionen angehören. Falls die Aushebung demgemäß aufgestützt werden soll, kann sie nicht vor 5—6 Wochen beginnen.

Schwerin, 13. Novbr. [Die liberale Partei in Mecklenburg] ist über die sechs Personen, die zu dem norddeutschen Bundesreichstage aus Mecklenburg zu wählen sind, ziemlich einig. Unser Wahlgesetz, wie es nach dem Wunsche des Herrn v. Oertzen vom Landtage angenommen wurde, gestattet bekanntlich nur die Wahl von Mecklenburgern als Vertreter Mecklenburgs, doch macht das, da wir genügende Auswahl tüchtiger Persönlichkeiten in unserem Lande haben, die Wahl nicht schwieriger. Eine von Manecke in Umlauf gesetzte Candidatenliste enthält so ziemlich alle die Namen, aus denen hier die sechs Abgeordneten hervorgehen werden. Es sind die Herren Syndicus Meyer-Rostock, Gutsbesitzer Pogge-Pölitz, Advocat Nizze-Rostock, Advocat H. Wachenhusen-Boitzenburg, Ober-Appellationsrath Möller-Rostock, Advocat Wehmeyer-Schwerin, Advocat M. Wiggers-Rostock, Advocat Löwenthal-Schwerin, Gutsbesitzer Dr. Bade-Griebow. Advocat Löwenthal in Schwerin ist Israelit und würde, wenn seine Wahl gelänge, darin eine mehrseitige Kundgebung des mecklenburgischen Liberalismus zu finden sein. (B. u. H.-Z.)

Kassel, 13. Nov. [Die „Administration des fürstlich hanauschen Vermögens"] ist vom Kurfürsten aufgelöst und der Bestand unter die Betheiligten, mit Ausnahme des Prinzen Moritz von Hanau, welcher in königlich preußische Dienste getreten ist, vertheilt worden. (Z. f. N.)

Darmstadt, 12. Nov. Die Wahlagitation ist im vollen Gange. Am 9. Abends fand eine Versammlung von Urwählern der liberal-conservativen Partei statt, die aus allen Ständen der Einwohnerschaft äußerst zahlreich besucht war. Die Partei hat ihr Programm in folgendem Aufruf veröffentlicht:

„Mitbürger! Bei der bevorstehenden Neuwahl zum Landtage gilt es, Männer zu wählen, welche Willen und Fähigkeit besitzen, unabhängig von der durch die sogenannte Fortschrittspartei ausgeübten Parteiherrschaft, für das öffentliche Wohl in conservativ-liberalem Sinne zu wirken, Männer, die in der deutschen Frage die nothwendige nationale Verständigung mit Preußen nicht zurückweisen, zugleich aber die hiermit vereinbarliche verfassungsmäßige Selbstständigkeit Hessens erhalten wissen wollen. An Alle, die hiermit einverstanden sind, ergeht darin die dringende Aufforderung, sich zur Feststellung einer Liste von Wahlmännern Freitag den 9. November Abends 6 Uhr u. s. w. einfinden zu wollen. Keiner bleibe zurück, dem ein Herz für unser deutsches und hessisches Vaterland schlägt, denn nur durch festes Zusammenhalten aller gleichgesinnten Patrioten kann der Sieg erfochten werden!"

Die Fortschrittspartei dagegen, deren Führer Herr Metz ist, hat den 10. eine Versammlung, in der die Herren Metz, Schulz, Dr. Eigenbrodt, Lange u. A. als Redner auftraten, abgehalten und läßt sie eben folgenden Maueranschlag an die Straßenecken heften:

„Mitbürger! Die Rückschrittspartei, welche sich jetzt mit dem ihr dienlich scheinenden Namen „conservativ-liberal" geschmückt hat, setzt alle ihre Hebel in Bewegung, um bei dem ersten Wahlgange durchzudringen. Mit der lügenhaften Behauptung, die Fortschrittspartei wolle Euch preußisch machen, sucht man die Wähler zu verführen und für die Zwecke des Rückschritts zu mißbrauchen. Mitbürger! gebt den guten Namen nicht auf, den uns die freisinnige Wahl von 1862 erworben hat. Eilt unbeirrt zur Wahlurne im Schulhause und haltet fest an der Fahne des Fortschritts! Das Comite der Versammlung freisinniger Urwähler im Ritfertschen Saale."

Die ministerielle Partei entwickelt ungemeine Rührigkeit. (Fr. J.)

Darmstadt, 13. Nov. [Kostenrechnung.] Von Seiten der Fortschrittspartei wird, um den Wahlagitationen der reactionären Partei entgegenzutreten, die das Land jetzt mit Flugblättern überschwemmt, eine Schadenrechnung aufgemacht, welche das Land durch die Politik des Ministeriums Dalwigk erlitten habe. In der „Main.-Ztg." wird dieselbe näher dahin angegeben: Die Kosten für erste Ausrüstung, laufende Unterhaltung der Truppen, Einquartierungslast, an Preußen bezahlte Kriegskosten betragen 11,088,600 Gulden. Dabei sind aber eine Menge anderer Einbußen der Privaten und des Staates noch nicht in Anschlag gebracht, so daß allerdings der durch den Krieg veranlaßte Gesammtschaden ohne alle Uebertreibung auf mindestens 13—14 Millionen Gulden angeschlagen werden darf, und auch hierbei sind die beträchtlichen Verluste des Staats durch Abtretung von Land und Leuten, Post rc. an Preußen noch nicht in Rechnung gezogen. Als dem Minister v. Dalwigk bei Berathung der Kriegskostenforderung im Finanzausschusse vorgeschlagen wurde, auf eine Verwendung der Darmstädter Truppen zur Besetzung des für neutral erklärten Mainz hinzuwirken, erklärte derselbe: „Von einer solchen verschämten Neutralität wolle er nichts wissen; unsere Truppen sollten mitkämpfen, alsdann könnten wir auch beim Friedensschlusse ein Wort mitsprechen." Dieses Mitsprechen kam freilich theuer genug zu stehen!

Stuttgart, den 11. Nov. [Ueber die Versammlung der Großdeutschen], welche heute hier abgehalten wurde, lauten die Berichte sehr mager. Die „N. d. Ztg." erzählt: Unter den Anwesenden bemerkten wir aus Baden: G.-R. Welcker, Prof. Röder und die Abgg. v. Feder, Beck und Kaiser; aus Würtemberg: die Abgg. Ammermüller, Becher, Deffner, Oesterlen, Probst, Schott, Tafel und v. Wiest; aus Baiern: den Abg. Kolb, Bezirksrichter Croissant und Frhrn. von Thon-Dittmer; aus Hessen: Dümont. Die vorberathende Sitzung vom gestrigen Abend, welche die Uebereinstimmung der Ansichten in den nächst vorliegenden Fragen erkennen ließ, schloß mit der Wahl einer Commission behufs der zu machenden Vorlage. — In der heutigen Versammlung wurden alsdann in wesentlicher Uebereinstimmung mit den Ausschußanträgen in der Form eines Programms zur vorläufigen Richtschnur genommen die folgenden Sätze: Deutschland ist durch die Gewalt zerrissen, seine Wiedervereinigung in bundesstaatlicher Form muß erstrebt werden. Gegenüber den Hindernissen, welche einer Verbindung des Südens mit dem Norden auf freiheitlicher und föderativer Grundlage zur Zeit entgegenstehen, müssen die Südstaaten vor der Hand in eine engste staatsrechtliche und militärische Verbindung treten, um der Freiheit eine Stätte und einen Hort zu retten. In diesem Sinne liegt es zugleich den Südstaaten ob, durch ein auf allgemeinster Wehrpflicht und kürzester Dienstzeit beruhendes Wehrsystem sich selbst sowohl die Bürgschaft ihrer eigenen Sicherheit zu schaffen, als auch den norddeutschen Stämmen ein Vorbild vor Augen zu stellen. — Hinsichtlich dieser Ideen herrschte volle Einmüthigkeit in der heutigen Versammlung, und trotz gewisser Meinungs-Verschiedenheiten in weniger wesentlichen Punkten, insbesondere bezüglich der Zweckmäßigkeit einer Hinweisung auf die Reichsverfassung, als der Form, in welcher im Jahre 1849 die Nation ihre bundesstaatliche Constituirung beschlossen hat, gab sich auch in Bezug auf Mittel und Wege zu fernerweitem Zusammenwirken volle Uebereinstimmung zu erkennen. Zum Schlusse ernannte die Versammlung einen provisorischen Ausschuß, der zuvörderst unter dem Präsidium des Geh. Raths Welker seinen Sitz in Heidelberg haben wird.

Oesterreich.

*** **Wien**, 13. Novbr. [Der Ausgleich mit Ungarn. — Deak. — Fortdauernde Doppelpolitik. — Die Jesuiten.] Die Aeußerung, welche Deak gegen seine Verehrer aus Szegedin gethan, wirft ein trübes, aber richtiges Streiflicht auf den Stand der Dinge in Ungarn. Deak ist so schweigsam wie der Oranier; er legt seine Worte auf die Goldwage und weiß recht gut, wie der größte Theil seines Renommee's eben darauf beruht, daß er nur sehr selten in den Vordergrund tritt und dann niemals anders als nach sorgfältigster Erwägung

---

Hamlet.

Roman

von

A. E. Brachvogel.

Zweiter Band.

V.

(Fortsetzung.)

Das war die große stumme Frage, die auf allen Lippen brannte und welche doch keiner zu entschlüpfen und laut zu werden wagte. Wer sollte der Erste sein, sie keck zu stellen, eine Wahrheit auszusprechen, gleich tödtlich derjenigen, welcher sie galt, wie dem, der sie an's Licht zog?! —

Elisabeth, im Unwillen über Essex, aber dennoch einen Kampf mit ihm fürchtend, der sie entweder nöthigen würde sich dieses ihres liebsten Günstlings zu berauben, oder sich ihm in einer Art zu unterwerfen, die weder zu ihren Ansichten als Herrscherin noch ihren persönlichen Gefühlen paßte, hatte Raleigh eiligst aus Irland zurückberufen, um beide Gegner einander gegenüber zu stellen und so ein Gleichgewicht ehrgeiziger Leidenschaften herzustellen, das ihr selbst den besten Schutz verliehe. Zu dieser Sorge kam noch die Geldkalamität. Bei all ihrer Sparsamkeit und vorzüglichen Finanzwirthschaft hatten die fortwährenden Ringkämpfe mit Spanien, die langjährige Unterstützung der französischen Hugenotten, wie der vereinigten Niederlande ihren Schatz erschöpft. Sie bedurfte bedeutender Mittel, ihre Stellung dem Auslande gegenüber zu behaupten, und Spaniens, ihres alten Gegners, Macht war noch nicht ganz gebrochen. Sie mußte das Parlament versammeln. Dies jedoch, welches meinte, es sei jetzt genug gekämpft, man solle den Aufschwung des Landes nicht durch ferneren Unfrieden hindern, vielmehr an die inneren Verbesserungen gehn, bildete eine erste, sehr ernste Opposition, deren Kern aus dem reichgewordenen Bürger- und Handelsstande hervorgegangen, deren Haupt der Advokat Wentworth war, dessen noch berühmterer Sohn nachmals für Carl I. als Graf von Strafford das Haupt verlieren sollte. Zu diesem Kummer der Königin kam aber noch ein Drittes, Schlimmstes, was die alternde Fürstin aus allem Gleise zu treiben schien.

Die Nachricht traf ein, daß ihrer geopferten Feindin, dieser Maria Stuart Sohn, den sie bisher in einer höchst demüthigenden Abhängigkeit erhalten, im Begriff stehe, sich hinter ihrem Rücken und zwar mit einer dänischen Prinzessin zu vermählen, damit also zugleich ein nordisches Bündniß in die Tasche zu stecken. Raleigh, Cecil und die Minister riethen, die Sache geduldig hinzunehmen. Elisabeth sah sich zum ersten Mal im Leben von allen Seiten isolirt. Doppelt reute sie Walsingham's immer trostloser sich gestaltende Krankheit, deren Beschleunigug wenigstens sie verschuldet hatte. Ueber Hals und Kopf schickte sie zwei Kämmerlinge mit ihrem eignen Gefährt nach Hatfield, Lord Essex herbeizurufen, Essex, den einzigen Mann, der — ein Mann war! — Mit düstrem Lächeln, einem seltsamen, geheimen Frohlocken sah Läticia Dudley den Sohn ziehn, der in diesen wenigen Wochen Jahre verlebt hatte.

Die Höflinge drängten sich in den Vorsälen, die Minister harrten in gespannter Erwartung, Elisabeth war in ihrem Cabinet finster und allein, sie hoffte auf die energische Hülfe des Kommenden. —

Eine hagere Gestalt, in schwarzem Sammet trat herein, dem Gewande der Nacht, das er fortan gewählt, hinter sich Sir Blount und Gilbert. Alle fuhren zurück.

„Ist das noch Essex, der Glänzende?!" —

Gedankenvoll, gesenkten Hauptes, kaum nach dieser oder jener Seite träumerisch lächelnd, schritt er, die Arme auf der Brust geschränkt, durch sie hindurch. Maxwell riß die Thür des Cabinets auf; sie fiel wieder zu, wie ein Fantom war Essex vorbeigeglitten. —

Elisabeth hatte sich eigentlich vorgesetzt, ihrem Liebling, den sie seit dem Zweikampf nicht mehr gesehn, wenigstens mit einigem Schmollen zu empfangen, damit sie dann desto freundlicher sein könne. Als sie ihn erblickte, bebte sie erschreckt zurück.

„Robert! Mann, ich bitte Dich! So krank bist Du gewesen? — Das hat man mir verschwiegen! — Du bist bleich und ein Schatten geworden! — Und — schwarz gehst Du?"

„Wundert das Ew. Majestät? Freilich, Ihr seid gewohnt, daß lichte Farben um Euch sind, daß Eure Diener lächeln, Alles Freude, Zufriedenheit und Wonne athme, sobald Ihr naht. Ihr wollt nur Heiteres sehn, der Menschen Schmerz ist Euch gering und widerwärtig, und Schmeichelei, wie die Furcht, Euch zu mißfallen, ist darum rings beflissen, Euch mit bunten Farben, wie bunten Worten anzulügen, damit Ihr ja auch glaubet, Eure Bahn sei sonnengleich und scheuche alle Schatten! Zu solchem Gaukelspiel ist Essex nicht gemacht! Wenn's in mir dunkel ist, kann sich mein Leib nicht mit dem Maskentande des Frohsinns behängen! Diese Farbe steht fortan allein mir wohl! So sollt Ihr mich im Sarge sehn, denn das ist die wahre Livrée, in die Ihr ganz England kleidet!" —

Elisabeth's Stirn glühte, die blauen Adern ihrer Schläfe schwellten im Zorne auf, aber — als wolle sie, was sie dachte, gewaltsam in sich verschließen, preßte sie die Lippen zusammen, dann ward sie sehr blaß. —

„Du willst mich und die Welt mit Deines bittern Herzens Schaugepränge dauernd also empfinden lassen, was zwischen Uns geschah? Meinst mich auf eine neue Art zu Dem zu zwingen, was Dir auf andrem Wege fehlschlug? Dein schwarzes Kleid ist lügnerischer, als Dein lichtes sonst gewesen!!"

„Nehmt's so, und denkt davon, wie Euch behagt. Ich will die Majestät nicht empfinden lassen, was doch außer Eurem Vermögen, zu empfinden, liegt. Ihr solltet aber nicht gerade dann erwähnen, was zwischen Uns geschah, wenn Ihr des Essex Dienste braucht. 's giebt Dinge, die uns weltenweit entfernen, laßt sie in Ruhe, wie mein Gewand. Für sich zu trauern, hat hoffentlich ein Jeder das Recht, braucht Ihr's nicht, wohl Euch! Verständet Ihr Essex besser, erhabene Königin, so würdet Ihr begreiflich finden, daß, weil der Jüngling Essex zu rosig träumte, glühend dachte, sich zu sehr in des Lebens Freude gekleidet, der Mann gewordene desto ernster der Jugend Thorheit abbüßt. Seid so gnädig und sagt, weshalb ich herbestellt bin!" —

Der grenzenlos ruhige Ton des Grafen, so entgegen seinem früheren Feuermuth, dieser sonore, träumerische Wohlklang seiner Stimme, die einst in hellem Lachen sie bezauberte, das Zusammengesunkene des Mannes, dem sonst in Ueberkraft sich jede Muskel spannte, und zwar gerade jetzt, so vor ihr, wo ihre Lage sie auf ihn mehr als je anwies, dies Alles bewirkte ein solches Gefühl des Kleinmuths, des Alleinstehns, ein so jähes Bewußtsein, sie gelte ihrem Lieblinge Nichts mehr, daß sie schwerathmend, still ihr Haupt senkte, zitternd zu ihrem Sessel ging und sich setzte; — sie sann nach.

„Walsingham ist sehr krank, Robert," — sie erhob ungewiß den Blick, „und Cecil's Sohn versteht die Geschäfte. — Was — was sagst Du dazu?"

„Ich danke Gott, daß ich Walsingham nicht krank machte. Wahrscheinlich stirbt der Mann in Eurem Dienst! Pah, das ist eben seine verdammte Schuldigkeit, er geht nur den bekannten Weg, den

spricht. Wenn nun ein solcher Mann am Vorabende des Sessionsbeginnes in feierlich-demonstrativer Weise erklärt: Niemand könne sich verheimlichen, daß Ungarn einer noch verhängnißvolleren Zukunft entgegengehe und daß der Landtag nun seine patriotische Pflicht erfüllen müsse ohne sonderliche Hoffnung eines Erfolges, da seine bisherige Wirksamkeit keinerlei Frucht getragen... so ist die Tragweite dieser Kundgebung, die im ganzen Lande wie ein Orakelspruch aufgefaßt werden wird, wohl unverkennbar. Bürgte nicht Deak's Natur dafür, daß seine Worte nichts weniger als eine bloße momentan frondirende Laune verrathen, so würde die ganze Situation dafür den Beweis liefern, daß die Sache Ernst ist. Er kann nicht mehr mit den Altconservativen gehen, auch nicht, wenn er wollte, denn er fände das Land nicht mehr hinter sich. Wie grundlos das Gerücht war, daß er sein Mandat niederlegen werde — schon daß es auftauchen konnte, ist ein Zeichen der Zeit. Ebenso ist ein nicht minder charakteristisches Symptom, daß die Deputation aus Szegedin gern einen Fackelzug für Deak in Pest veranstaltet hätte — sich aber mit der Ueberreichung eines Albums begnügen mußte, weil es für unzweifelhaft galt, daß eine solche Ovation augenblicklich eine gleiche Huldigung für die Häupter der Beschlußpartei, Ghiczy und Tisza, bei der Bevölkerung Pest-Ofens hervorgerufen hätte, was dann doch gerade kurz vor Eröffnung des Landtages den Gemäßigten am ungelegensten gekommen wäre. Davon, daß das Eröffnungsrescript die Einsetzung eines ungarischen Ministeriums Andrassy enthalten werde, wie man der „Indep." vorflunkert, weiß hier Niemand etwas. Das Rescript wird im Gegentheil eine Modification des Landtagselaborates über die gemeinsamen Angelegenheiten dahin verlangen, daß unter den letzteren auch die Rekrutirung, die Staatsschuld und die indirecten Steuern begriffen werden — während die Deakisten versichern, jenes Project enthalte nicht nur das Maximum der ungarischen Concessionen, sondern es sei auch im Plenum keinesfalls anders als nach Majlath's Rücktritte und durch ein sehr populäres ungarisches Ministerium durchzubringen. Die Regierung dagegen will nur, nachdem ihr viel mehr für den Gesammtstaat zugestanden sein wird, zugeben, daß die jetzigen altconservativen Staatsmänner sich aus einem Hofkanzler, Tavernicus, Judex curiae u. s. w. in einen ungarischen Staatsminister, Minister des Innern, Justizminister rc. umtaufen! Wo soll da der Ausgleich herkommen? — Die alte Doppelpolitik dauert seit Beust's Eintritt in das Ministerium in ungeschwächter Weise fort, d. h. ich sage „Doppelpolitik", weil ich immer noch nicht glauben kann, daß der sächsische Ex-Premier wirklich in dem Cabinette Belcredi ein Portefeuille übernommen hat, um diesem bei der Ausrottung des deutschen Elements durch Slavismus und Jesuitismus hilfreiche Hand zu leisten. Thatsächliche Daten dafür, daß er anderswo hinaus will oder nur im Mindesten Anstalten trifft, die Allmacht des Grafen Belcredi zu brechen, fehlen auch heute noch durchaus. Graf Goluchowski ist hier aus Lemberg zu neuen Conventikeln eingetroffen, welche die polnischen und böhmischen Feudalen unter dem Protectorate des Staatsministers abhalten, um einen slavischen Concordats-Musterstaat aus Oesterreich zu machen. Der Handelsminister kann sein Programm nicht veröffentlichen, weil Graf Belcredi keinesfalls im Interesse unserer Gewerbtreibenden auch nur solche Erleichterungen für die sonntägliche Fabriksarbeit gestatten will, wie sie selbst in dem strenggläubigen England üblich sind. — Zum Ueberflusse haben sich die Jesuiten nun auch noch bei Laibach angekauft, wo sie über die Erwerbung ärarischer Besitzungen in Verhandlung stehen. So weit sind wir nach dem Verluste unserer italienischen Besitzungen und drei Vierteljahrhunderte nach Josephs II. Tode gekommen, unter dem der letzte Jesuit Krain verlassen mußte. Natürlich predigen die frommen Brüder dort slovenisch und verbinden sich mit dem Clerus des Kronlandes zur Entnationalisirung der Deutschen, wobei ihnen Graf Belcredi kräftigst Vorschub leistet, ohne daß Freiherr v. Beust daran den geringsten Anstoß zu nehmen scheint.

Frankreich.

⁎ **Paris**, 12. November. [Zur römischen Frage.] Die officiöse Note des „Constitutionnel", in welcher derselbe zwei Nachrichten des „Memorial Diplomatique" dementirt, lautet, wie folgt:

„Das „Memorial Diplomatique" vom 11. Nov. enthält über die römische Frage zwei Nachrichten, welche es mit einer solchen Bestimmtheit giebt, daß ungeachtet ihrer Unwahrscheinlichkeit ihnen mehr als eine Person Glauben beilegen könnte, und die wir deshalb berichtigen müssen. Die erste dieser Nachrichten betrifft die Privat-Audienzen, welche der heilige Vater zu zwei verschiedenen Malen Herrn Gladstone ertheilt habe; die Sprache, welche das „Memorial Diplomatique" Sr. Heiligkeit sowohl als dem eminenten englischen Staatsmanne zuschreibt, ist nach gewissen Correspondenzen wiedergegeben, denen Hr. Gladstone selbst in einem Briefe, welchen er in dem römischen officiellen Blatte veröffentlichte, ein Dementi gegeben hat. Was die zweite Behauptung des „Memorial Diplomatique" anbelangt, so glauben wir, daß sie eben so falsch ist, wie die erste. Wenn wir gut unterrichtet sind, so hat Herr Odo Russell bei seiner Durchreise durch Paris keineswegs die Sprache geführt, welche man ihm in den Mund gelegt, nicht die Hypothese einer Uebersiedlung des Papstes in eines der von der britischen Krone abhängigen Länder in Anregung gebracht und nicht gesagt, daß er von der Regierung der Königin ermächtigt worden sei, dem Papste die englische Gastfreundschaft anzubieten. Es scheint uns wirklich bedauernswerth, daß bei einem so ernsten Gegenstande, der so viele Klugheit und so vielen Rückhalt erheischt, Journale, die einer jeden ernstlichen Information baar und ledig sind, auf so leichtsinnige Weise Staatsmännern oder Diplomaten eine Sprache leihen, die zu bedauernswerthen Auslegungen Anlaß geben kann."

Aus Florenz ist noch keine Zusage bezüglich der römischen Staatsschuld hier eingetroffen. Visconti-Venosta ist noch in Venedig und die Minister werden über diesen wichtigen Gegenstand im Ministerrathe entscheiden wollen. Wahrscheinlich trifft jedoch die Einwilligung der italienischen Regierung vor der bevorstehenden Abreise des Generals Fleury hier ein. Mittlerweile arbeitet Herr Manicardi jeden Tag mit Herrn Nigra. Aus Rom erhält Ricasoli die bestimmteste Zusicherung, daß sich dort Alles ruhig verhalten werde, vor wie nach dem Abzuge der Franzosen. So wird denn auch General Fleury die beruhigendste Versicherung erhalten.

[Der Krieg mit Korea.] Das „Journal des Debats" nimmt mit Befriedigung davon Act, daß die Regierung noch zögere, dem König von Korea den Krieg zu erklären.

Man hätte der entfernten Expeditionen nachgerade genug gehabt. Es handle sich diesmal um Grausamkeiten, welche gegen französische Missionäre begangen worden wären. Nun könne man wohl kaum anders, als mit Ehrfurcht an jene muthigen Apostel denken, welche ausgehen, mit Gefahr ihres Lebens den Völkern des Morgenlandes das Christenthum zu predigen; allein derartige Anstrengungen und Opfer müßten doch stets individuell bleiben und es sei von mehr als einem Standpunkte bedenklich, die Fahne Frankreichs im Gefolge dieser Missionaire zu engagiren. Uebrigens sei vom religiösen Standpunkte selbst nichts dem christlichen Geiste weniger entsprechend, als dem Evangelium mit Kanonenschüssen die Wege zu bahnen.

[Zur Armee-Reorganisation.] Die dritte Sitzung der Militärcommission fand gestern Morgen von 9 bis 11 Uhr im Schlosse zu St. Cloud statt. Ein Correspondent der „K. Z." erklärt sich im Stande, die Namen der fünf Mitglieder der Untercommission zu geben, welche in dieser Zusammenkunft gewählt worden ist. Das Präsidium derselben übernahm der Marschall Mac Mahon, ihm beigegeben wurden die Generale Trochu, Darricau, Leboeuf und Lebrun; Letzterer ward mit dem Amte eines Secretärs betraut. Als Princip wurde vor der Wahl aufgestellt, daß kein Autor eines der zur Prüfung angenommenen Projecte in der Untercommission Sitz und Stimme haben dürfe.

Die „France" rechnet heute den Franzosen vor, daß Preußen schon dazumal, wo es nur 18¼ Millionen Einwohner hatte, 750,000 streitbare Männer ins Feld rücken lassen konnte, d. h. einen Mann von 25 Seelen; daß es jetzt aber über 36 Mill. Seelen verfügt, und wenn es vier Procent aushebt, sein Heer „ganz natürlich" 1,400,000 Soldaten zählen muß. Frankreich hat 38 Millionen Einwohner und kann also noch mehr leisten, „doch es ziemt sich für seinen Charakter und seine Sitten nicht, genau die preußische Rekrutirungsweise zu copiren". Indeß könnte Frankreich, wenn es sein System scharf durchführte, es auch wohl auf ein stehendes Heer von 700,000 Mann bringen, meint die „France", nur hätte diese Armee den doppelten Fehler, daß für ein Friedensheer 700,000 Mann zu schwer für das Budget und in Kriegszeiten doch nicht ausreichend wären (trop faible en temps de guerre!). Die „France" bemüht sich nun, ein System zu empfehlen, das gleichfalls 1,400,000 Mann, und zwar als Minimum, liefere, doch keine 700,000 Mann in Staatskost bringen und aus folgenden Factoren bestehen soll: 400,000 Mann activ, 200,000 Mann der zweiten Portionen der jährlichen Contingente und 800,000 Mann Reserve. Die 200,000 „zweiter Portion" und die 800,000 Reserve sollen „in den Einübungsdepots nur einige Tage (quelques jours) bleiben, was in den Landgemeinden nur eine unerhebliche Lücke machen und nichts kosten würde, da man überall und umsonst zehn Instructoren für einen haben könnte".

Die „K. Z." erfährt, daß am 18. das Modell-Gewehr des Hrn. Chassepot dem Kaiser überreicht werden soll; es ist dies das Specimen, nach dem alle in Auftrag gegebenen Gewehre regulirt werden müssen. Die fünf französischen Privat-Gewehrfabriken lassen die für die Massenanfertigung des neuen Geschosses nöthigen Werkzeuge und Einrichtungen auf Kosten des Staates construiren; bis Ende dieses Monats werden die betreffenden Anstalten weit genug gediehen sein, um sofort die Fabrication en gros in Angriff nehmen zu können. Mittlerweile hat die Militär-Intendantur Weisungen erlassen, sich mit Privat-Industriellen über die möglichst schnelle Beschaffung von 600,000 neuen Monturen, nach verbessertem Schnitte rc., ins Einvernehmen zu setzen. Man hat im Principe jetzt den Plan angenommen, die Gehaltsbezüge dreier oberer militärischer Chargen zu erhöhen. Die Obersten (jetzt 6000 Fr.), Oberst-Lieutenants (jetzt 4500 Fr.) und Chefs de Bataillon (3600 Fr.) werden von dieser Maßnahme betroffen; doch ist über die neue Tarifirung der Gehälter noch nichts Bestimmtes festgesetzt.

[Verschiedenes.] Der neue französische Botschafter, Hr. Bourée, geht erst zu Anfang Dezember auf seinen Posten nach Konstantinopel. — Die Reise des Generals Sherman nach Mexico, welche unerwartet und in höchst lakonischer Form durch das transatlantische Kabel hierher gemeldet wurde, erregt hier großes Aufsehen. Die „Liberté" empfiehlt dieses „fait immense" der stillen Würdigung ihrer Leser. — Marschall Vaillant hat der Akademie der Wissenschaften mitgetheilt, daß Marschall Bazaine einen in Mexico gefundenen Meteorstein, der nicht weniger als 870 Kilogramm wiegt, dem Kriegsminister zugeschickt hat.

Großbritannien.

E. C. **London**, 12. Nov. [Die gegenwärtige Lage Europa's] wird von der „Times" bei Besprechung der neulichen Rede Lord Derby's in folgender Weise gezeichnet:

„Der neuliche Krieg und Friedensschluß hat die unmittelbare Wirkung gehabt, alte Allianzen zu sprengen und jedes europäische Gemeinwesen zu isoliren. Die Invasion Dänemarks hatte bereits die Grundlage der politischen Moral erschüttert. Der Streit zwischen Preußen und Oesterreich hat alle Schranken des internationalen Rechtes niedergerissen. So etwas wie eine Polizei giebt es nicht mehr in Europa. Die Welt ist eine große Auster, die das Schwert sich aufmacht. Der Ehrgeiz kennt keine anderen Schranken als die Grenzen seines Könnens. Jeder erhebt seine Hand gegen Jeden, aber zum Glück wird die Angriffslust durch die Nothwendigkeit der Abwehr gelähmt. Jedermann sieht sich vor, auf der Furcht und dem Argwohn Aller beruht die Ordnung. Bei einem solchen Stande der Dinge scheint nichts leichter, als Pläne zu neuen Combinationen zu entwerfen. Täglich tauchen daher Gerüchte über ungeheuerliche Allianzen auf... Sie beruhen theilweise gewiß auf grober Uebertreibung; aber sie enthalten auch eine unleugbare Wahrheit und diese ist schlimm genug, um die trübsten Ahnungen hervorzurufen. Ganz Europa hat, wie es scheint, kein anderes Geschäft als zu waffnen.... Die Kunst des Tödtens droht die ausschließliche Industrie Europas zu werden. Bei dieser Anhäufung von Zerstörungswerkzeugen ist es nicht leicht vorauszusehen, von welcher Seite das Signal zu neuen Feindseligkeiten kommen soll... Wie groß auch die absolute Vergrößerung sein mag, welche die französische Armee erhalten soll, so wird sie im Verhältniß zu den Armeen von Preußen, Oesterreich und Rußland nicht stärker sein, als vor dem Ausbruch des deutschen Krieges. Es war nicht der Mangel an Kriegsbereitschaft, was in diesem Sommer die Oberherrschaft Frankreichs lähmte. Was Preußen damals jenseits des Rheines mit 400,000 oder 700,000 Streitern nicht versuchen konnte oder wollte, das könnte es jetzt auch mit einer Million oder mit anderthalb Millionen kaum auszuführen hoffen, wenn Preußen genügenden Halt in Deutschland hätte, um den Krieg zu einem Nationalkampf zu machen. Ohne Allianzen ist selbst Frankreich zu Angriffszwecken machtlos und es ist nicht leicht zu sagen, wo es bei einer Angriffspolitik zuverlässige Alliirte suchen kann. An dem schlecht verhehlten Groll Oesterreichs und dem kleinlichen Ehrgeiz der süddeutschen Staaten fände Frankreich keinen sehr soliden Baugrund. ... In München und Stuttgart, in Dresden und Hannover mag die Zuneigung zu Preußen nicht sehr groß sein, aber eine begeisterte Liebe zu Frankreich herrscht dort auch nicht. Auch würde die etwas wankende Loyalität der Wiener und der andern Deutschösterreicher nicht befestigt werden durch eine Bereitwilligkeit des Kaisers, gemeine Sache mit den Wälschen gegen die Brüder im Vaterlande zu machen..... Wenn Frankreich, wie man uns sagt, wenig Anlaß oder Neigung hat, seine natürlichen Grenzen, die Alpen und Pyrenäen zu überschreiten, so wird es, denken wir, künftig gar keinen Beweggrund haben, für seine Expansivkraft einen Spielraum über'm Rhein zu suchen. Es ist daher in der That kaum möglich, den eigentlichen Zweck der beabsichtigten französischen Armeevergrößerung zu erkennen — zu einer Zeit obendrein, wo die Abberufung der Besatzungen aus Rom und Mexico, während sie die numerische Stärke der heimischen Armee erhöht, zugleich einen bündigen Beweis dafür liefert, daß das größte Maß bloßer materieller Gewalt außer Stande ist, politischen Einfluß zu verleihen." (Eine Bemerkung, die sehr schlecht zu der so oft, wie im Eingang dieses Artikels, entwickelten Anschauung stimmt, wonach wir ohne Staats- und Völkerrecht, ohne europäische Polizei, kurz im Zeitalter der „bloßen materiellen Gewalt" leben.)

[Vertagung. — Ernennungen.] In dem von der Königin verflossenen Sonnabend in Windsor Castle abgehaltenen Geheimen Rathe wurde die Vertagung des Parlaments bis zum 15. Januar beschlossen. Nach demselben wurde Mr. James Rolt, Attorney-General, Mr. Samuel Canning, Mr. Samuel White Baker, Mr. W. Thompson und Capitain James Anderson, letztere wegen ihrer Verdienste um die Legung des amerikanischen Kabels, der Königin vorgestellt und von ihr in den Ritterstand erhoben.

[Armee-Werbe-Commission.] Der der Königin vorgelegte Bericht der Armee-Werbe-Commission enthält, wie man hört, mehrere Vorschläge, die geeignet sind, die Lage der Soldaten wesentlich zu verbessern und der Armee einen Zuwachs an anwerbungslustigen Leuten zuzuführen. Es sollen mit dem Beginn des neuen Finanzjahres zwei Capitulationsperioden für alle Waffen eintreten, die erste von 12jähriger und die zweite von 9jähriger Dauer. Soldaten, die nach Ablauf von 12 Jahren wieder capituliren, sollen für die zweite Periode ihrer Dienstzeit eine tägliche Zulage von 2 Pence und nach Ablauf derselben eine Pension von 1 Shilling per Tag erhalten. Außerdem soll die ganze Armee eine größere Fleischportion und einen Zuschuß an gelieferten Uniformstücken erhalten. Die Zusammenziehung von Truppen in den jetzigen Standlagern, wie Aldershott und andere, soll sich in Zukunft auf die Sommer-Monate beschränken und Offiziere und Mannschaften sollen während des Winters in den Garnisonstädten einquartiert werden.

[Als Erfindungs-Honorar für das Snider'sche Gewehr] hat das Kriegsministerium 15,000 Pfd. Sterl. beantragt, unter der Voraussetzung, daß es seine Probe in der Hand der Truppen bestände. Diese Summe, die größte die bis jetzt in ähnlichen Fällen ausgeworfen, betrifft lediglich die Umänderung der bisherigen Waffen nach Snider's Princip. Sollte unter den der Commission vorliegenden Musterwaffen Snider's System sich am besten zur Anschaffung neuer Gewehre empfehlen, so würden die Patentinhaber Anspruch auf eine weitere Remuneration für Einführung einer neuen Waffe haben. Die Zahlung der ersten Rate von 5000 Pfd. Sterl. von Seiten des Ministeriums hat sich nur deshalb verzögert, weil andere Patentinhaber gegen Snider's Patent, als eine Verletzung der ihrigen, Einspruch erhoben haben. Sobald die Patentansprüche festgestellt sind, wird die Zahlung sofort erfolgen.

[Ein prächtiges neues Opernhaus] wird in Leicester-Square errichtet werden. Als Baumeister wird Mr. E. A. Salomons aus Manchester genannt, der durch seine Theaterbauten in Liverpool und Manchester sich auf diesem Felde berühmt gemacht hat.

[Die Stürme der letzten Zeit] scheinen eine ungewöhnlich ausgedehnte Kreiszone gehabt zu haben. Neuerdings wird zu den bereits gemeldeten Unfällen der Verlust des königlichen Kriegsschiffes „Griffin", 425 Tonnen und 80 Pferdekraft, an der afrikanischen Küste mitgetheilt. Das Schiff ging am 2. October zu Grunde, die Mannschaft wurde gerettet. Nach einem Telegramm aus Dublin scheiterte der Schraubendampfer „Ceres" gestern bei Carnsore, an der Küste von Wexford, 20 Menschenleben gingen dabei verloren. Der Nebel der letzten Tage hat auch seine Opfer gefordert. Im Canal stieß am vergangenen Sonnabend das von London nach Newyork segelnde Schiff „Agro" mit der von London nach Boston gehenden Barke „Elisabeth Jenkins" zusammen. Letztere wurde dabei so stark verletzt, daß sie augen-

---

Ihr uns Allen eben noch freilaßt! Ist Einer hin, der Andre steht schon da; deshalb traure ich ja schon vorher um mich, dann, haha, thut's doch Keiner!"

„Esser," Elisabeth richtete sich auf, „Du bist fähig, das von mir selbst bei Dir zu glauben?!" Sie ging, außer sich, auf ihn zu und faßte seinen Arm. —

„Warum nicht? Ich glaub' es nicht blos, ich weiß es! Ich seh' es ja leibhaftig vor mir! — Doch Ihr wolltet von Walsingham reden, Majestät!"

Elisabeth hatte sich abgewendet und trocknete mit ihrem Tuch die Augen. — „Ganz Recht, Lord. Wenn Uns das Unglück seines Todes beträfe, Wen haltet Ihr für geeignet, seine Stelle zu versehn?" —

„Geeignet? Hm, Majestät, den Treusten, wenn ich wahr sein soll. Wer aber ist hier der Treuste? Ich fürchte, Ihr fallt gerade auf Den, der dieser Tugend am fernsten steht; was aber geht's mich an!"

„Esser, Du willst mich in Verzweiflung bringen. Sag', wenn Du Ehre in der Brust trägst, Wen Du meinst!"

„Ich meine, daß Der, der Treuste gewesen, der auf sich die schwerste Bürde Eures Lebens nahm, und dadurch ein entehrter Bettler wurde, der Schotte Davison!"

Elisabeth trat zurück. — „Ist das Dein — aufrichtiger Ernst? Bedenk', er war's, der jenen Urtheilsspruch vorschnell in Vollzug setzte und —"

„Und Euren Wünschen zu seiner ewigen Schande zuvorkam; Davison ist treuer sogar als Esser, Der hätte es nicht gethan! —"

Todtenblaß schritt Elisabeth auf und nieder. — „Davison soll für den kranken Walsingham die Geschäfte leiten, nicht Burleigh's Sohn! — Ist Dir das Recht?" — Sie faßte leise schmerzvoll seine Hand.

„Das Rechte ist mir immer Recht!" —

„Das Andre, was Uns drückt, ist noch weit schwerer! Der gleißnerische Bube jener Todten, Jacob Stuart, der katzenfreundlich bisher Uns immer seine Ergebenheit versicherte, und Den zahm zu machen, ganz Unserm Willen zu unterordnen, Gebot der Politik, der Landessicherheit, wie Unsers persönlichen Wohles ist, er hat gewagt, heimlich, ohne Unser Vorwissen, um Prinzessin Anna von Dänemark zu freien, als hätten Wir da Nichts d'rein zu reden! — Will sich das Haus Stuart von Neuem blähn? Soll die alte Streitsache, welche Uns und die Todte zu bittrer Zwietracht führte, von Neuem anheben? — Fühl' Unsre Qual und peinigende Lage; noch ist es Zeit, noch sind sie nicht vermählt! An den Tweed rücken wollen Wir und ihm drohen, damit der Feigling die Hand von dem frechen Beginnen läßt!" —

„Ich an den Tweed? — Ihr wollt mit dem König Jacob bekriegen, weil ihm — zu heirathen beliebt?" Er verbeugte sich mit fürchterlicher Ironie vor Elisabeth. — „Ich weiß nicht, ob die Vorsehung, welche Euch ein ehelos Leben beschied, Euch auch bestimmte, mit Schwert und Feuer fortan auf Erden alle Ehe zu verhindern, dem Würgengel gleich, der am Ende der Dinge verheißen ist! Daß Ihr's, — haha, im eignen Lande erzwingen könnt, davon hätte man Proben, aber dem Könige eines andern Landes zu verbieten, daß er heirathen soll, dazu findet Ihr mit meinem Willen keinen Arm und keine Lanze. Heirathet Jacob Stuart, so thut er Recht, ich lob' ihn drum!!"

„Du weigerst Dich, Unsern Willen zu thun?"

„Das weigere ich Euch! Wollt Ihr mich nicht in den Tower sperren? Mir nicht den Kopf abschlagen? Rasch herunter mit ihm, es dürfte sicher das letzte Blut sein, das Ihr vergösset!" —

„Um Gottes Willen sei Deiner Königin Freund! Bedenke, Was die schmachvolle Folge wäre, wenn Wir hierbei aus Schwäche schwiegen? Gestatte ich diesem blöden Narren Jacob die Ehe, damit dieser Stuart Geschlecht neu auferblüh', so wächst mir aus der Maria Blut der alte Drache wieder, um den alten Ehrgeiz der Todten zu erfüllen! Wenn ich Das je gewollt hätte, warum floß Maria Stuart's Blut? Was saß sie dann im Käfig? Weshalb ward an den Edlen Allen als Verrath gestraft, Was ich nur schweigend billige,. Dem ich die stets versperrte Pforte weit öffne, wenn Wir zu rechter Zeit nicht noch 'nen Eisenriegel von 10,000 Mann dem Sohne des todten Weibes vorschieben?!!"

„Warum Maria starb? Warum die Andern alle? — Ja, sagt's Euch selber doch! — Ihr hättet eben gleich auch den Sohn, Eure Nichte die kleine Arabelle, die Darnleys, kurz, Was nur noch lebendig stuartisch Blut ist, tödten müssen, wie der dritte Richard pflegte, den Euer Ahnherr schlug! So aber habt Ihr blos morsches Holz zersplittert, und lustig grünt der Stuart Baum, einst — England zu überschatten. Die Antwort auf den Tag von Fotheringay giebt Euch Jacob's Brautbett. Ihr könnt zwar unser Geschick bestimmen, Königin, doch die Geschicke Gottes nicht!!" —

Elisabeth wankte. Fast wäre sie gestürzt, hätte Esser sie nicht umfangen und aufrecht erhalten.

„Seid eine Königin einmal ganz und gar, laßt in Euch das kleinliche Weib begraben sein! Nehmt Eure Bürde, tragt sie in Ehren und Kraft, — mehr zu wollen, versagt Euch die ewige Natur!"

„Was, — aber, was soll ich thun?"

„Schickt einen Gesandten zu dem König Jacob und laßt ihm Glück wünschen, denn ein Glück für England und Schottland ist der Schritt! O Elisabeth, wollet nie, daß nach Euch diese Insel keine Könige mehr trüge!" — — — —

So stille ward's im königlichen Gemach, daß man draußen im Grün die Grillen zirpen hörte. —

„Ich werde ihm Glück wünschen," sagte Elisabeth langsam, und starrte vor sich nieder. „Mag er in seinem Lande thun, was ihm behagt!" — Jetzt richtete sie sich wild empor: „Aber, Esser, daß dieses verbuhlte, heuchlerische, am Hirn und Herzen sieche Geschlecht der Stuarts mit seiner Sippschaft von Bettelschotten je über England herrsche, mein England, das ich groß vor aller Welt zu machen bestimmt ward, das schwöre ich bei meiner Mutter schuldlos vergossenem Blute, soll nie — niemals geschehn! Wer solche wüste Fabel träumen mag, der wettet um sein Leben!!" —

„Dann bitt' ich meine kluge Königin," und düster lächelnd küßte Esser ihre Hand, „daß Sie Denen, an deren Treu' Ihr liegt, das Leben niemals so nichtig macht, daß es ein Nichts ist, es zu verwetten! 's wär' gräulich unpolitisch!" Er verbeugte sich tief und ging. —

Aechzend sank die einsame Königin in ihren Sessel und preßte die Hände vor's Antlitz!

„Ob sie schon todt ist, lebt sie mehr noch denn vorher! Hätte ich sie doch leben lassen, frei! — Sie hätte sich vor der Menschen Achtung selbst getödtet!" — — — —

Das war der erste schwere Schlag, nach ununterbrochenem Glücke, den Elisabeth in innerstem Herzen empfand. Was Keiner je vermocht, Esser hatte Elisabeth vor sich selber gedemüthigt! — Der Hof hätte nicht größeres Staunen empfinden können über Mylords schwarzes Kleid und sein verändert Wesen, als er nun über Davison, als Stellvertreter Walsingham's, und über die Gratulations-Gesandtschaft, die nach Edinburgh abging, empfand.

(Fortsetzung folgt.)

blicklich sank; 10 Menschenleben, darunter der Capitain und seine Gattin, fanden dabei ihren Untergang.

Schweden.

** **Stockholm**, 11. November. [Allgemeine Wehrpflicht. — Verkauf der Augustenburgischen Besitzungen. — Russischer Einfluß im nördlichen Norwegen.] Mehrere Zeitungen befürworten die beschleunigte Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. — Gerüchtsweise verlautet der Ankauf der unweit der schwedischen Stadt Gothenburg belegenen Besitzungen des älteren Herzogs von Augustenburg durch die verwittwete morganatische Gemahlin des verstorbenen Königs von Dänemark, die Lehnsgräfin Louise Danner. — Aus Norwegen wird über den wachsenden russischen Einfluß in Finnmarken geklagt, jedoch hinzugefügt, daß die diesseitige stiefmütterliche Behandlung der Bevölkerung vor Allem an dem gefährlichen Gesinnungswechsel die Schuld trage.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 15. November. [Tagesbericht.]

** [Militärisches.] Bekanntlich soll im Januar des nächsten Jahres die Weihe der für die neuformirten Truppentheile angefertigten Fahnen in Berlin stattfinden. Von 73 Fahnen und Standarten, die zur Verleihung bestimmt sind, kommen auf die Infanterie 48, Jäger 3, Pionniere 3, Feldartillerie 3 und Cavallerie 16. Außerdem sollen auch sämmtlichen Festungsartillerie-Regimentern und Trainbataillonen Fahnen verliehen werden. Hiernach würde bei dem feierlichen Acte die Uebergabe von 92 neuen Fahnen und Standarten erfolgen.

§§ [Postalisches.] Seit einigen Tagen und zwar seit dem 4. d. Mts. ist eine Aenderung in der Leerung der in hiesiger Stadt und in den Vorstädten angebrachten Briefkasten eingetreten, die dem Publikum sehr erwünscht sein dürfte. Es wurden bis jetzt die Briefkasten an Wochentagen um 5½ Uhr Früh, um 8¼ Uhr und 10 Uhr Vormittags, um 12¼, 3¼, 5 und 6½ Uhr Nachmittags und um 8 Uhr Abends und an Sonn- und Festtagen um 5½ Uhr Früh, 8¼ Uhr Vormittags, 6½ Uhr Nachmittags und um 8 Uhr Abends geleert. — Nachdem man indeß die Wahrnehmung gemacht, daß die bis um 5½ Uhr Früh in den Briefkasten gelegten Briefe wegen Kürze der Zeit nicht mehr ihre Beförderung mit dem ersten Zuge der Freiburger Eisenbahn, so weit sie für diesen Cours bestimmt waren, erhalten konnten und durch wiederholte und sorgfältige Ermittelungen festgestellt worden, daß die überwiegende Mehrzahl der am frühen Morgen in dem Kasten vorgefundenen Briefe bis Abends 9½ Uhr in die betreffenden Briefkasten gelegt worden waren, hat die Oberpostbehörde die Leerung derselben um 5½ Uhr Früh aufgegeben und dafür eine solche noch Abends um 9½ Uhr sowohl an Wochen- wie an Festtagen angeordnet. Die betreffenden Briefschaften erhalten natürlich mit den am nächsten Morgen abgehenden Zügen Weiterbeförderung. — Briefe jedoch, welche mit den von 9½ Uhr Abends bis 8¼ Uhr Vormittags abgehenden Eisenbahnzügen und Posten Beförderung erhalten sollen und vor 9½ Uhr Abends in die Stadt-Briefkasten nicht gelegt werden können, müssen in die Briefkasten der Postlocale an den betreffenden Eisenbahnhöfen, in die Briefkasten der Eisenbahn-Postwagen der abgehenden Eisenbahnzüge oder in den Briefkasten am Postgebäude in der Albrechtsstraße gelegt werden. Außerdem sind Briefe an Sonn- und Festtagen, die mit dem letzten Freiburger Zuge oder mit dem Oppelner Zuge um 7 Uhr weiterbefördert werden sollen, bis 5 Uhr nicht in die Briefkasten in der Stadt, sondern in die am Haupt-Postamte, an den übrigen hiesigen Postanstalten und an den betreffenden Eisenbahnhöfen zu legen.

[Concert.] Das am 14. Nov. zum Besten der National-Invaliden-Stiftung veranstaltete Concert des Männergesang-Vereins Tafelrunde, unter Leitung des Herrn Bohn, hat Unterzeichneten wegen des leeren Universitätsmusiksaales nicht in die einem Recensenten zukommende Stimmung versetzen können. Eine Perle aus Bach's reichem Orgelschatze, das zarte, sinnige 5stimmige Choralvorspiel: „Wir glauben All' an einen Gott", wurde von Bohn sehr gut vorgetragen. Das Stück, wo der erste und linke Fuß, jeder für sich, Melodien durch das Pedal ertönen läßt, erfordert gesammelte Seelenkräfte; der Vortrag des C-moll-Präludium von Mendelssohn war feurig und glanzvoll. Die Männergesänge, von Fr. Schubert, Bohn und Maria Weber componirt, wurden mit frischen Stimmen recht textgemäß und gelungen ausgeführt. Ist nicht in Belsazer gar zu viele Malerei und Silbenstecherei? — Eine freundliche wohlwollende Kritik hat Jeder gerne, und oft ist solche Kritik ein schwacher Nonsens. Oft hat die Kritik, namentlich in Breslau, keine Kunstbasis; hier oft ungebührliche Lobhudeleien, dort Schmähungen und Herabsetzungen selbst bedeutender Künstler. Jedes ungefiederte Gänschen, jeder alberne Grünschnabel sprechen über Bach und Händel, über Liszt und Wagner zum Aerger und Greuel jedes denkenden, studirten Musikers. „Hilf, Herr, die Künstler nehmen ab und die Dünstler verbreiten sich wie Ameisen-Eier." Am meisten haben die Lieder von Körner und Maria Weber aus Leier und Schwert gezündet; sie wurden mit Mannesmuth und echter Soldatesca vorgetragen. Viele der Sänger waren in den letzten heißen Schlachten Kampfgenossen, und welche unharmonische Schmerzenstöne mag ihr Ohr getroffen haben. In Lützow's wilde Jagd wurde zu meiner Zeit als freiwilliger Fock'scher Jäger 1815 das: „Wenn ihr die schwarzen Gesellen fragt", ganz pp. mit dumpfer umflorter Stimme gesungen, dagegen brauste im Donnertone, wie echter teutonischer Schlachtgesang: „Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd". Diese Körner'schen Lieder mit den leicht faßlichen, aber doch kräftigen urwüchsigen Melodien dürften manchem süßlichen, entnervten Preußenliede ohne Kraft und Saft den Eingang verbieten, oder wenn nicht, da müßte der Consequenz wegen die sanfte Hirtenflöte statt der Kriegstrompete geblasen werden. — L. Lüstner spielte das Adagio seelenvoll, das Rondo à la Spagnola war wohl sehr schwer? — Daß ein leerer Saal auch den Virtuosen deprimirt, ist selbstverständlich.

Freudenberg.

† [Besitz-Veränderungen.] Paradiesgasse 14a. Verkäufer: Herr Particulier Fr. Ossmann, Käufer: Herr Rittergutsbesitzer Zadock Bock auf Schützenhain bei Görlitz. — Scheitnigerstraße Nr. 13d. Verkäufer: Herren Kaufleute M. Wund und Aron Wendriner. Käufer: Herr Particulier Constantin Lauer aus Salzbrunn. — Siebenhufener-Straße Nr. 19. Verkäufer: Herr Rittmeister a. D. v. Rabenau. Käufer: Herr Freigutsbesitzer v. Loesen in Lubetzko bei Lublinitz. — Gellhorngasse (Haus ohne Nummer, Friedrichsruh). Verkäufer: Herr Klemptnermeister Lorenz in Auras. Käufer: Herr Gutsbesitzer Schiemann. — Berliner Chaussee Nr. 108 (Weidmanns-Ruh). Verkäufer: Herr Gärtner Carl Frommer. Käufer: Herr Fleischermeister Wilhelm Linke. — Neumarkt Nr. 19 (Goldenes Lamm). Verkäufer: Herr Schuhmacher W. Welz. Käufer: Herr Kaufmann Gustav Scholtz. — Neue Tauenzienstraße Nr. 18 und Löschstraßen-Ecke. Verkäufer: Herr Uhrmacher Ernst Günther. Käufer: Herr Inspector Anton Büttner. — Nikolai-Stadtgraben Nr. 3b. Verkäufer: Herr Kaufmann S. Plessner. Käufer: Herren Kaufleute Adolf Mankiewicz und Rudolf Mankiewicz.

= [Alarmirung der Feuerwehr.] Heute Mittag nach 1 Uhr rückte die Hauptfeuerwache nach dem Hause Schuhbrücke Nr. 56, woselbst muthmaßlich durch Unvorsichtigkeit eine Strohdecke in einem Holzstalle in Brand gerathen war, doch hatten bei Ankunft der Feuerwehr die Hausbewohner bereits jede weitere Gefahr beseitigt.

= Am 14. Nov. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 1, als daran gestorben 1 und als genesen — Person.

Ueber die Feier des Friedensfestes in der Provinz gehen uns täglich eine Menge Mittheilungen zu, die wir aus Mangel an Raum nur in gedrängtester Kürze abdrucken können. Mit dem heutigen Tage schließen wir die Reihe dieser Berichte und können weiteren Einsendungen nur im Inseraten-Theile der Zeitung Aufnahme gestatten.

Freistadt, 12. Novbr. Das Friedensfest wurde von unserer Stadt am gestrigen Tage in erhebender Weise gefeiert. Die hiesigen und auswärtigen Combattanten fanden sich, der Einladung gemäß, um ½9 Uhr auf dem Marktplatze ein und zogen dann um 9 Uhr unter Anführung unserer Schützen-Gilde durch die festlich geschmückten Straßen nach der Kirche. Nachmittag um 3 Uhr fand im Rathhaussaale ein allgemeines Festessen und Abends eine vollständige Illumination statt.

Seidenberg, 12. November. [Friedensfest.] Um 8½ Uhr versammelten sich gestern sämmtliche Combattanten und Landwehrmänner des Kirchspiels vor dem Rathhause, um in geordnetem Zuge unter Vorantritt der Herren Geistlichen und der Mitglieder des Fest-Comite's zur Kirche zu ziehen und dem Fest-Gottesdienste beizuwohnen. Später im Schießhause Fest-Diner, das die Seidenberger Bürger ihren Kriegern gaben. — Auf Anregung des Herrn Oberpfarrers Mende war Tags zuvor auf einem Platze in der Nähe des Schützenhauses ein Gedenkstein mit der Inschrift „den 11. November 1866" aufgerichtet und eine „Friedenslinde" gepflanzt worden. Beide wurden nun am Festtage feierlichst geweiht. Die Schuljugend wurde hierauf theils im Schulgebäude theils im Schützenhause bewirthet. Abends allgemeine Illumination und auf dem Schießhause zu Ehren der Krieger Ball.

---

† **Glogau**, 14. Novbr. [Zur Tageschronik.] Da bei der Wahl von 19 Stadtverordneten in der dritten Abtheilung 3, in der zweiten Abtheilung eine und in der ersten Abtheilung auch eine Wahl wegen mangelnder Majorität nicht zu Stande gekommen war, haben heute die engeren Wahlen begonnen. Die dritte Abtheilung wählte heute zu Stadtverordneten: Kaufm. Kurtze, Bäckermeister Röhr und Landschafts-Rendant Gramsch. Die zweite Abtheilung wird morgen und die erste Abtheilung am Freitag die engere Wahl vornehmen. — In der am 3. Dezember beginnenden letzten diesjährigen Schwurgerichts-Periode werden sehr interessante Anklagesachen zur Verhandlung gelangen, namentlich die gegen den bekannten Raubmörder Schwantuch wegen Raubmord und gegen den hiesigen Agenten Kunzendorf wegen Wechselfälschung; die Periode dürfte wohl 12—14 Tage umfassen. — In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. ist die katholische Kirche in Klopschen gewaltsam erbrochen worden; es wurden die weißleinenen Decken des Altars und der Communionbank, sowie 4 Wachslichte und 2 angebrannte Wachskerzen entwendet. — Am 8. d. M. fand die Wahl von Repräsentanten für den Glogauer Synagogen-Gemeinde-Bezirk unter Leitung des Hrn. Regierungs- und Landraths v. Selchow statt. Zu Repräsentanten wurden von 21 erschienenen Wählern gewählt die Herren: Dr. Gabriel, Stadtrath Moll, Kaufleute M. Bredig, E. Samuel, J. Hahn, und für Neusalz: Kaufm. R. Pinkas; zu Stellvertretern die Herren: Jul. Levy, R. Ostertag, M. Flatau, L. Peisach, B. Kronheim, J. Schlesinger, L. Hirschbach, E. Friedländer; für Neusalz Hr. Hesse und für Neustädtel Hr. Ollendorf.

H. **Hainau**, 13. Nov. [Gasanstalt. — Einbruch.] Die Errichtung einer Gasanstalt ist durch die städtischen Behörden nunmehr wieder in die Hand genommen worden und wird spätestens in nächstem Frühjahr damit derartig vorgegangen werden, daß unser Städtchen im Laufe des kommenden Jahres ebenfalls einer zeitgemäßen Beleuchtung sich erfreuen wird. Die Beschaffung der hierzu nöthigen Summe von circa 40,000 Thaler, ist noch nicht beschlossen und wird nach dem Antrage der Stadtverordneten-Versammlung der Magistrat mit der königlichen Regierung die hierzu nöthigen Verhandlungen sofort eröffnen. — In vergangener Nacht ist hier ein ungemein frecher Diebstahl verübt worden. Dem am Marktplatze im Gasthofe zur goldenen Krone wohnhaften Schnittwaarenkaufmann Herrnstädt ist nämlich eine sehr bedeutende Quantität der bessern Waaren nebst nicht unansehnlichen Geldsummen aus verschlossenem Laden, resp. Hause entwendet worden.

N. **Liegnitz**, 13. November. [Zur Tageschronik.] Die uns noch im Laufe dieser Woche bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen treffen uns ziemlich ohne alle Vorbereitung, nicht eine einzige Versammlung der stimmfähigen Bürger hat stattgefunden und obgleich heute eine Candidatenliste veröffentlicht worden ist, so weiß doch eigentlich Niemand, wer dieselbe aufgestellt und ob sie maßgebend sein soll. Dazu kommt, daß die Wählerliste sehr mangelhaft sein soll, ja es sind selbst darin Personen ausgelassen, die früher dem Stadtverordneten-Collegium angehört haben. — Die Abwesenheit der Bilse'schen Kapelle läßt uns bereits sehr den Mangel einer städtischen Kapelle empfinden, ganz besonders im Theater, und es wäre dringend zu wünschen, wenn Bilse seine Warschauer Reise um ein Bedeutendes abkürzte. Von der Friedensfeier haben wir nur einige ausgesteckte Fahnen wahrgenommen, sonst nichts, selbst unsere Presse ist mit Stillschweigen darüber hingegangen. — Von der Verlegung des städtischen Schlachthofes aus der Stadt verlautet nichts mehr, und doch wäre dies in jeder Beziehung ein Akt der Nothwendigkeit. Ebenso herrscht über die Verlängerung der Ritterstraße und die Ausmündung nach der Hedwigstraße Schweigen. — In der letzten Sitzung unseres Handwerker-Vereins hielt Herr Eisengießerei-Besitzer Aust den ersten Vortrag eines Cyclus über die Gewinnung des Eisens. Der Verein entwickelt überhaupt eine rege geistige Thätigkeit und hat bereits wieder tüchtige Lehrkräfte für den demnächst beginnenden Unterricht in Buchführung, Zeichnen, Rechnen und Schönschreiben gewonnen. Die Sängerabtheilung leitet nach wie vor unser verdienter Musiklehrer Labus, dessen Clavierunterrichts-Institut sich eines guten Rufes erfreut.

? **Steinau a. O.**, 13. Nov. [Einweihung der Kirche des Krankenhauses der barmherzigen Brüder. — Einweihung Bethaniens. — Friedensfest.] Am 28. October wurde die Weihe der Kirche des hiesigen Krankenhauses der barmherzigen Brüder durch den Breslauer Weihbischof Herrn Wlodarsky vollzogen. Die Festrede hielt der ebenfalls aus Breslau erschienene Festtagsprediger Speil. Am Tage nach der Weihe spendete der Oberhirt der Kirche das Sacrament der Firmung, zu welcher Tausende von Gläubigen von nah und fern herbeiströmten. — Das Krankenhaus Bethanien, das bereits seit einigen Wochen seinem ursprünglichen Zweck — der Pflege weiblicher Kranken durch Diaconissinnen — übergeben ist, wurde am 6. d. M. eingeweiht. Die Feier bestand in einem Festgottesdienst in der evangelischen Kirche, an welchen sich die Weihe selbst anschloß. — Das Friedensfest wurde auch hier unter allgemeiner Theilnahme der Einwohnerschaft gefeiert. Nachmittags versammelten sich etwa 50 Theilnehmer zu einem Festessen, bei welchem die Reservisten und Landwehrmänner der Stadt, sowie die Offiziere des Kreises als Ehrengäste zugegen waren. Abends bewegte sich ein Festzug durch die glänzend illuminirte Stadt. Den Schluß bildete ein Tanzvergnügen.

+ **Leuthen**, 12. Nov. [Friedensfeier.] Das Gotteshaus glich gestern am Altare und Kanzel einem Fruchthause, denn durch die Güte der Frau Patronin waren die schönsten grünen und blühenden Gewächse ihres Fruchthauses für die Kirche an diesem Tage gestattet worden. Die Krieger aus der ganzen Parochie wurden vom Schulhause aus von dem Pastor, Lehrer und dem Kirchen-Aeltesten in die sinnig decorirte Kirche geführt. Mit ihrem Eintritt ertönte die Orgel und das Lied: Lobe den Herrn den mächtigen 2c. Nach dem Amen der Predigt begann das zu diesem Feste von Thoma eigens componirte Te deum, welches unter Beihilfe mehrerer Dilettanten sehr gut gesungen wurde.

P. **Aus dem Riesengebirge**, 14. Novbr. [Licht.] Warmbrunn wird endlich eine Straßenbeleuchtung erhalten. Die Nothwendigkeit war schon längst nachgewiesen, aber auch die Schwierigkeit, die Majorität lichtfreundlich zu stimmen, nirgends größer, als in dem sonst so freundlichen Ort. Den rastlosen Bemühungen des Ortsrichter Kölling ist die Besiegung aller finsteren Mienen endlich gelungen und Warmbrunn wird nächstens sein Licht leuchten und seine guten und schönen Straßen auch bei Nacht sehen lassen. — Aus dem Toast, den Herr Kölling am Sonntage beim Festmahl — an welchem 250 Gäste aus allen Ständen theilnahmen — auf das preußische Heer ausbrachte, muß ich Ihnen und Ihren freundlichen Lesern folgende interessante Stellen mittheilen: „.... Lassen Sie uns die Gläser erheben auf das Heer, welches keinen Gegensatz zum Volke bildet, welches weder neben noch über dem Volke steht, sondern heute mit der Nähnadel und morgen mit der Zündnadel das Volk selber ist! Auf das Heer, welches dem Auslande gezeigt, daß es die Avantgarde des künftigen einigen Deutschland ist; welches den Croaten bewiesen hat, daß es — soviel auch schon für unsere Verkehrsmittel geschehen — für sie in Preußen doch keine Straßen giebt! Auf das Heer, welches auch in Feindesland durch seine Bildung und Humanität die Achtung erworben, welches die Schmach von Olmütz abgewaschen und den Schimmel von Bronzell gesühnt hat! Das Heer, welches auch in unserer Mitte seine Vertreter hat, es lebe als Schutzmacht Preußens, als die Vorwacht von Deutschlands Größe und Herrlichkeit"!! — Herr Kölling gehörte zeither — wie alle unsere Ortsrichter — zur conservativen Partei.

---

d. **Landeshut**, 14. Nov. Heute Nacht wurde hier der Sternschnuppenfall beobachtet. Es war ein herrliches Schauspiel. In vielen Hunderten durchwebten sich die wunderbaren Feuermassen und schossen wie Raketen dahin, so daß das Auge der Menge in ihrer Geschwindigkeit nicht zu folgen vermochte.

△ **Reichenbach**, 13. Nov. [Zur Tageschronik.] Die hiesige Polizeiverwaltung bringt im allgemeinen Interesse die Bestimmungen nach dem Edict vom 20. November 1810 in Erinnerung, wonach der Verkauf von Getreide und sonstigen Bodenerzeugnissen in Quantitäten oder nach der Probe an Wochenmarkttagen vor 10 Uhr Vormittag nicht gestattet ist. — An Markttagen ist das Aufkaufen und Verkaufen an jedem andern Orte außer dem Markte untersagt. — Zur Localbesichtigung der für die Realschule in Aussicht genommenen Plätze traf vorige Woche ein Baubeamter als Commissarius der Regierung ein. Wie wir hören, hat derselbe sich gegen einen in der Nähe des Sadebeckschen Kirchhofes belegenen Platz erklärt. — In Neudorf verunglückten gestern zwei Knechte vom Dominium durch Ueberfahren. Einer blieb todt, der Andere ist anscheinend schwer verletzt.

K. **Münsterberg**, 12. Nov. Heute fand hierselbst im Saale des Gasthofes zum Rautenkranz, als Nachfeier des Friedensfestes, ein großes Instrumental- und Vocal-Concert zum Besten der Invalidenstiftung statt. Dasselbe wurde von den katholischen Lehrern des Münsterberger Kreises, welche seit kurzer Zeit einen Musik- und Gesang-Verein unter Leitung des allgemein beliebten Rector Herrn Gebel gegründet haben, veranstaltet. Ohne auf Einzelnheiten einzugehen, verdient doch erwähnt zu werden, daß das tüchtige Männer-Quartett allgemeinen Beifall fand.

R. **Landeck**, 13. Nov. Das allgemeine Friedensfest leitete ein Zapfenstreich des Veteranen-Militär-Vereins ein. Am Festtage selbst Morgens 9 Uhr Festzug nach der katholischen Pfarrkirche. Nach Beendigung der kirchlichen Feier, welcher in beiden Kirchen, der katholischen und evangelischen, eine überaus große Zahl von Andächtigen beiwohnte, ging der Zug nach dem Rathhause, Veteranen und Bürgerschützen bezogen in demselben eine gemeinschaftliche Ehrenwache. Die Stadt selbst prangte im Festesschmucke. Abends allgemeine Illumination. Um 6 Uhr fand in dem Saale des Gasthofes „zum blauen Hirsch" ein gemeinschaftliches Essen statt, dessen Arrangement Bürgermeister Andersek übernommen und zu dem sich über 150 Theilnehmer mit den dazu geladenen Kriegern eingefunden hatten. Den Schluß machte ein Ball. — Das hiesige Militär-Lazareth ist am 12. d. Mts. gänzlich evacuirt

(Fortsetzung in der Beilage.)

Theater.*)

Dinstag, den 13. November, zum Benefiz für Herrn Robinson: „Belisar" von Donizetti.

Die Oper stammt aus der fruchtbarsten Periode des gesangreichen Componisten. Sie wurde für die Saison von Venedig 1835 geschrieben und hat seitdem die Runde um die Bühnen gemacht. Sie ist mit allen Mängeln und Vorzügen der modernen italienischen Oper behaftet. Nach einem stehenden Schematismus entworfen, kümmert sich das Werk so gut wie gar nicht um Charakteristik und setzt seine Aufgabe einzig und allein darin, eine passende Aufgabe für die Sänger zu sein. Ob Belisar oder Alfonso, ob Antonina oder Lucrezia, ob Alamir oder Gennaro, diese Unterschiede sind für den Componisten völlig unwesentlich und sie existiren nur im Costüm. Der Componist benutzt sie lediglich als Unterlagen für die Gesangsstücke, welche von der Primadonna, dem Tenor und dem Bariton ausgeführt werden sollen, und die Melodie allein ist die Herrscherin in diesem Reiche wesenloser Gestalten. So fesselt auch in „Belisar" eine Fülle melodischer Reize das Ohr, und wenn ein Künstlerpaar, wie Herr Robinson und Fräulein von Zawisza, die Hauptrollen inne hat, dann ist der Erfolg einer solchen Oper zur Genüge gesichert. Der Erstere hat mit dem „Belisar" einen neuen funkelnden Edelstein in den glänzenden Repertoir-Kranz seiner italienischen Rollen eingefügt und der „Belisar" reiht sich seinem „Herzog Alfonso", seinem „Rigoletto", seinem „Barbier", seinem „Luna" in schönster Weise an. Die Kraft und der Adel des Ausdrucks, verbunden mit dem schmelzenden Wohllaut des Organs, übten wie immer einen hinreißenden Eindruck auf das Publikum aus, das dem Beneficiaten die schmeichelhaftesten Ehrenbezeigungen zu Theil werden ließ. Nicht minder war Frl. v. Zawisza als „Antonina" vorzüglich an ihrem Platze, wie andererseits Frl. Weber als „Irene" einen neuen vollgiltigen Beweis ihrer Vielseitigkeit ablegte. Der „Alamir" war in den Händen eines jüngeren Bruders des Herrn Robinson, der damit seinen ersten theatralischen Versuch machte. Ein solcher fällt natürlich noch nicht in das Bereich einer ernsthaften Kritik, und wir berichten daher nur, daß der junge Debütant mit außerordentlicher Freundlichkeit und Nachsicht von dem Publikum behandelt wurde, das ihn sogar durch einen Hervorruf bei offener Scene auszeichnete. Möge Herr Joseph Robinson darin aber ja nichts weiter als eine Aufmunterung erblicken, eine Aufmunterung zum Studium. Denn bis dahin, daß er eine solche Auszeichnung auch verdienen wird, ist der Weg noch sehr weit. Zur Zeit ist das Organ noch nicht einmal so genügend entwickelt, daß eine bestimmte Klangfarbe zu erkennen wäre, die vorläufig noch zwischen Tenor und Bariton schillert.

Wir machen bei dieser Gelegenheit auf ein vorzügliches Bild des Benefiziaten aufmerksam, das in den jüngsten Tagen aus der photographischen Anstalt der Herren Gebrüder Siebe hervorgegangen ist und das in dem neuen, höchst comfortabel eingerichteten Atelier derselben in der Nikolaistraße zu sehen ist, woselbst man auch die für die Pariser Ausstellung bestimmten Bilder in Augenschein nehmen kann.

Der gestrige Benefiztag war übrigens auch ein für das Breslauer Theater wichtiger Gedenktag. Am 13. November 1841, also gerade vor einem Jubiläumsalter, wurde das abgebrannte Theater (mit dem „Egmont") eröffnet. Es sollte dieses Alter nicht erreichen. Wann aber wird es in verjüngter Gestalt sich wieder vor uns aufthun? Ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß sich seine Pforten zum nächsten Herbst öffnen werden?? So fragen Viele und wir mit ihnen. Der Bau wird emsig betrieben. Wenn jene Hoffnung aber eine Wahrheit werden soll, dann ist es die allerhöchste Zeit, daß die Concurrenz für die neue Verpachtung ausgeschrieben werde. Wir berühren das Thema heute blos beiläufig und gedenken nächstens ausführlicher darauf zurückzukommen.

M. K.

*) Konnte wegen Mangels an Raum nicht mehr in der gestrigen Nummer der Breslauer Zeitung Aufnahme finden. D. Red.

α. ω. **[Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge.]** Herausgegeben von Rud. Virchow und Fr. v. Holtzendorff ist der Titel eines von der Lüderitzschen Verlagsbuchhandlung in Berlin in's Leben gerufenen Unternehmens, welches den Zweck hat, ebensowohl dem Bedürfniß Belehrung suchender Leser, als auch dem Mangel oder der Unzulänglichkeit productiver Lehrkräfte, wo sich dieselben fühlbar machen, abzuhelfen. In demselben Maße, als der Drang nach Wissen bei den arbeitenden und Mittelklassen zunimmt, steigert sich auch das Bedürfniß nach Mitteln der Belehrung, und es muß, im Rückblick auf die häufige Unzulänglichkeit der sogenannten populären Literatur, die Heranziehung neuer und bewährter Kräfte aus den Kreisen der eigentlichen Fachgelehrsamkeit zur Mitwirkung an der großen Arbeit der Volksbildung als überaus dankenswerth anerkannt werden. Die bis jetzt erschienenen 14 Hefte, welche die Arbeiten bewährter Gelehrten mit dem Verständniß der arbeitenden Klassen zu vermitteln suchen, enthalten folgende Vorträge: R. Virchow, Ueber Hünengräber und Pfahlbauten; J. C. Bluntschli, Die Bedeutung und die Fortschritte des modernen Völkerrechts; H. W. Dove, Der Kreislauf des Wassers auf der Oberfläche der Erde; Lette, Die Wohnungsfrage; Förster, Ueber Zeitmaße und ihre Verwaltung durch die Astronomie; E. Osenbrügger, Land und Leute der Urschweiz; G. H. Meyer, Ueber Sinnestäuschungen; Schulze-Delitzsch, Sociale Rechte und Pflichten; J. Rosenthal, Von den electrischen Erscheinungen; F. J. Kühns, Die Bedeutung des Wechsels für den Geschäftsverkehr; S. Rosenstein, Ueber Aberglauben und Mysticismus in der Medicin; E. Zschokke, Heinrich Zschokke; A. Müller, Ueber die erste Entstehung organischer Wesen und deren Spaltung in Arten; J. B. Meyer, Volksbildung und Wissenschaft in Deutschland während der letzten Jahrhunderte. Die nächsten Hefte werden ebenfalls Beiträge namhafter Gelehrten enthalten. 24 Hefte sollen einen Band bilden und kostet im Abonnement jedes nur 5 Sgr., was der Verbreitung des zeitgemäßen Unternehmens nur Vorschub leisten kann.

—* [„Berichte und Schilderungen vom Kriegsschauplatze",] eine Zusammenstellung der in der „Times" enthaltenen Correspondenzen. Berlin, im Selbstverlage von C. F. Weiß. Bietet die Uebersetzung der „Times"-Artikel schon durch die Lebendigkeit, mit welcher selbige die Ereignisse veranschaulichen, ein nicht gewöhnliches Interesse, so wird der historische und literarische Werth dieser Sammlung dadurch erhöht, daß der eine Theil der Berichte von dem die preußische Armee begleitenden englischen Berichterstatter herrührt, während der andere Theil derselben von dem Correspondenten verfaßt ist, welcher der österreichischen Armee attachirt war. Wir machen auf die neuerlich erschienenen Lieferungen 3—5 der Berichte, in welchen die gleiche Ereignisse betreffenden Berichte aus beiden Lagern einander gegenübergestellt sind, hiermit aufmerksam.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 536 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 16. November 1866.

(Fortsetzung.)

und sind in demselben seit dem 1. Juli d. J. 139 Mann, darunter 19 Offiziere und 30 Oesterreicher, bei 5420 Verpflegungstagen behandelt und verpflegt worden. Es kommen daher durchschnittlich über 40 Kranke auf jeden Tag. Gestorben sind 3, als geheilt oder mindestens erleichtert 136 entlassen und das Resultat des hiesigen Lazareths ist daher ein sehr günstiges.

✉ **Gleiwitz**, 12. Nov. [Das Friedensfest. — Verlegung der Chaussee.] Die Straßen waren gestern mit preußischen Fahnen geschmückt; in der evangelischen und der katholischen Kirche und in der Synagoge wurde Gottesdienst gehalten und waren sämmtliche Gotteshäuser sehr besucht. Die veranstalteten Collecten für die Invalidenstiftung haben recht ansehnliche Summen ergeben. — Die Tarnowitzer Chaussee wird nun recht bald in Folge der Erweiterung des Bahnhofes und des anzulegenden Arrangirbahnhofes verlegt werden und sind dazu die Wuttke- und A. Schlesingerschen Besitzungen angekauft worden, um die Straße dort durchzuführen. — In Stelle des hier am 22. und 23. v. M. ausgefallenen Vieh- und Krammarktes wird am 19. und 20. d. M. Markt abgehalten werden.

Vorträge und Vereine.

** **Breslau**, 15. Novbr. [Die dritte parlamentarische Männer-Versammlung der städtischen Ressource] wurde von Hrn. Hüllebrandt geleitet. Herr Dr. Stein hielt den Vortrag über die politische Situation, welche er ungefähr wie folgt beleuchtete. M. H.! Die Ereignisse des verflossenen Sommers haben einige Verwirrung in den Köpfen der Einzelnen wie in der Gliederung der Parteien, nicht blos der liberalen und der Fortschrittspartei, sondern auch der conservativen, bewirkt; keine ist von den Eindrücken verschont geblieben. Die Einen sehen die Lage der Dinge anders an wie die Anderen, jene hegen die besten Hoffnungen, diese blicken mit Besorgniß auf die weitere Entwickelung. Daß sich die verschiedensten Anschauungen im Volke kundgeben, ist kein Wunder; es wäre ein solches, wenn von den Ereignissen, die alte legitime Fürstenhäuser von ihren Thronen entfernten, der deutschen Nation eine andere bessere Gestaltung zu geben verhießen und alle europäischen Cabinette in Bewegung brachten, wenn von so gewaltigen Ereignissen der Einzelne und die Parteien unberührt geblieben wären. Ich weiß nicht, ob es ein Lob ist, wenn Jemand von solchen Ereignissen nicht ergriffen worden, wenn er dadurch nicht zu anderen Anschauungen gelangt, als die, in denen er sich früher befunden. Gestatten Sie mir nun, daß ich die Erklärung versuche, warum die Ereignisse eine solche Umwandelung in den Anschauungen hervorrufen mußten.

Sie erinnern sich vielleicht noch eines Vortrages, den ich 1859 vor oder während des italienischen Krieges gehalten. Es knüpfte sich daran der Beschluß der städtischen Ressource wegen einer Petition an das Abgeordnetenhaus, in welcher die Sympathien für das italienische Streben nach einheitlicher Gestaltung ausgedrückt waren. Diese Petition veranlaßte damals im Abgeordnetenhause eine interessante Debatte, bei welcher der Abgeordn. Reichensperger, der bekannte Führer der katholischen Fraction, eine verächtliche Bemerkung machte über die 300 Breslauer Bürger, welche sich für die Einheit Italiens begeistert hätten. Da gab ihm Georg v. Vincke die treffende Antwort, das Abgeordneten-Haus müsse es den 300 Breslauer Bürgern Dank wissen, daß sie ihm Gelegenheit gegeben, sich dem Ministerium gegenüber bezüglich der auswärtigen Politik auszusprechen. Damals galt noch die Manteuffelsche Regel, in den auswärtigen Angelegenheiten dürfe die Volksvertretung nicht mitsprechen. Aber jene Politik war auch darnach, daß kein Vertreter Lust hatte, sich hinein zu mischen. In der vorigen Session bat das Ministerium dringend, das Abgeordnetenhaus möge sich über die auswärtige Politik aussprechen, es möge die Linien ziehen und die Bedingungen angeben für die Geldbewilligung. — In dem erwähnten Vortrage hatte ich gesagt: An die Lösung der italienischen Frage wird sich die Frage wegen Lösung der deutschen Frage knüpfen; später sagte ich, in Schleswig-Holstein liegt die Lösung der deutschen Frage, und der Gang der Ereignisse hat mir nicht ganz Unrecht gegeben. Italien hat der deutschen Nation den Weg gezeigt, auf dem sie zur Einheit gelangen müsse, freilich mitunter etwas kräftiger, energischer, südlicher, als unsere kältere nordische Natur es vermag, aber ziemlich ist es bei uns ebenso ergangen. Wir brauchen uns nicht zu schämen, wenn wir sagen, Italien war unser Lehrmeister, es hat uns die Wege gezeigt.

Jeder Unbefangene wird einräumen, es gab nur zwei Wege, die zur Einheit führen, entweder den Weg der Revolution oder den des Krieges. (Bewegung.) Gewiß verkenne ich nicht, es gab auch den Weg friedlicher Reform, durch welche Sympathien gewonnen werden, kurz den Weg der moralischen Eroberungen. Aber wenn es wahr ist, daß die Ideen mächtige Wurzeln schlagen, daß sie immer mehr ins Leben dringen, so gilt dies doch nur für einen Staatsorganismus, nicht da, wo 30 Lappen und Läppchen das Vordringen hindern. Man sagt, die Idee, welche ein ganzes Volk durchdringt, ist so mächtig, daß die Regierung ihr nicht widerstehen kann und sie ausführen muß; aber das ist nicht möglich, wo Regierungen und Volk in so viele Stücke zerrissen sind. — Ich unterschätze nicht, was im Wege des Friedens geschehen, den Nationalverein, der sich bald nach dem italienischen Kriege gebildet und überallhin ausgebreitet hat, die Verbindungen der Schützen-, Turn- und Sängervereine, ja die Toaste mit lautem Gläserklang; ich unterschätze auch nicht die Wirkung des Gesanges: „Was ist des Deutschen Vaterland?" und „Unser Vaterland muß größer sein!" Aber trotz aller Lieder und Resolutionen wurde das Vaterland nicht größer, nicht einiger.

Sie Alle erkennen die große Bedeutung der Idee des nationalen Strebens an; sie hat im Herzen des deutschen Volkes feste Wurzel gefaßt, aber zur Macht reicht die Idee nicht hin. Seit 1819 haben es die Italiener mit 3—4 Revolutionen versucht, aber vergeblich, bis sie endlich zu dem Mittel des Krieges griffen. Warum hat auch Deutschland dieses gewaltsame Mittel erwählt? Weil die Mächte, welche der deutschen Einheit entgegen, zu bedeutende Hilfsmittel haben, weil die Wurzeln ihrer Macht im Gegentheil von dem beruhen, was zur deutschen Einheit führt. Wollte man diese mächtigen Hindernisse erfolgreich bekämpfen, so gehörten dazu nicht blos ideelle, sondern materielle Mittel, und erst wenn jene Hindernisse beseitigt, lassen sich moralische Eroberungen machen und Sympathien gewinnen.

Es ließe sich denken, wie dies in den Jahren 1859 und 1860 im Cabinet des Königs wohl mehrfach erwogen worden, daß Preußen durch eine liberale Verwaltung nach allen Richtungen hin mehrere deutsche Staaten gezwungen hätte, Einiges von ihren Souveränetätsrechten an die Centralgewalt abzutreten, obwohl wir gerade aus dem jetzigen Kriege die Hartnäckigkeit der deutschen Fürsten gesehen und wie schwer es gehalten, daß sie auch nur das Tüpfelchen über dem i von ihren Souveränetätsrechten nachgaben. Aber selbst wenn Preußen die kleinen deutschen Regierungen gezwungen hätte, sich anzuschließen, so wäre damit nichts gewonnen; denn so lange Oesterreich festen Fuß in Deutschland behielt, war eine Einheit nicht möglich. Glauben Sie, daß Oesterreich, dessen Macht größer war als die preußische, das mit seiner 1000jährigen Geschichte in Deutschland wurzelt, sich durch eine liberale Verwaltung Preußens aus Deutschland hätte herausdrängen lassen? Glauben Sie, Oesterreich würde gesagt haben, nun gut, ich werde ausscheiden, möge Preußen das deutsche Kaiserreich, wenn auch unter anderer Form wieder aufrichten. Meinen Sie, Oesterreich hätte blos den liberalen Regierungen und dem deutschen Volke zu Liebe seine Stellung aufgegeben? Es giebt wohl nicht einen Schwärmer, welcher glaubt, daß die demokratischen Bestrebungen dies vermocht hätten. Dazu gehörte die Aufbietung der gesammten preußischen Kraft, wie sie diesem Kriege vorangegangen war.

1863 ging ja Oesterreich sogar mit dem Plane um, Preußen aus Deutschland hinauszudrängen; das war bekanntlich bei dem Fürstencongreß mit dem sogenannten Delegirtenproject, und wenn es auch Preußen nicht hinausdrängen konnte, so wollte es doch noch größern Einfluß in Deutschland gewinnen. Wenn nun die deutschen Fürsten an Oesterreich einen starken Rückhalt hatten, glaubt man, die deutschen Fürsten hätten dann dem Drängen ihrer Völker nachgegeben. Hatte ja doch der verst. König von Würtemberg gesagt, den Habsburgern wolle er immer dienen, sich aber nie den Hohenzollern unterordnen. Mochten die Hessen, die Würtemberger und die Badener drängen wie sie wollten, jederzeit waren österreichische Soldaten da, um sie im Zaume zu halten. Das war es ja, woran Italien scheiterte. Seit 1819 kämpfte es sich mehrmals durch, aber nach 1 bis 2 Jahren waren die österreichischen Armeen da und drückten es nieder.

Demnach gab es für die deutsche Einheit kein anderes Mittel, als die Macht Oesterreichs zu brechen; denn bei 35 Millionen Einwohnern und einem Heere von 600,000 Mann würde es sich liberalen Reformen, Sympathien und moralischen Eroberungen nicht beugen; nur der Krieg konnte es dahin bringen. Der Krieg ist nicht blos die ultima ratio regum, sondern auch eine ultima ratio populorum, und der letzte Krieg ist dies recht eigentlich gewesen. Nun liegt es nicht in meiner Absicht, die Fäden abzuwickeln, welche den Krieg herbeigeführt, Ihnen darzulegen, was Alles zusammenwirken mußte, um die beiden Mächte in solche Feindschaft zu bringen. Ich will Ihnen auch nicht den Verlauf des Krieges schildern, sondern das Resultat erörtern. Hier kommt es auf die verschiedenen Anschauungen an, die sich im Laufe der Zeit gebildet haben, das sind im Wesentlichen dreierlei Richtungen.

Die Einen sagen, das Resultat ist allerdings nicht die Einheit Deutschlands, aber die Grundlage ist gewonnen, auf der das Gebäude errichtet werden kann, oder die Hindernisse sind aus dem Wege geräumt, die weggeräumt werden mußten, wenn überhaupt von der Einheit Deutschlands ernstlich die Rede sein sollte. Auf dieser Grundlage wollen sie mit frischen Kräften weiter bauen und opfern vielleicht etwas von den früheren Ansichten, nach denen sie die Einheit herzustellen hofften. Sie erkennen die Annexionen freudig an 2c.; wenn diese Richtung durch einen Namen bezeichnet werden soll, so ist es der Waldeck's.

Die zweite Anschauung geht dahin: Ja, wir haben eigentlich Nichts gewonnen oder noch weniger als Nichts; es ist eigentlich eine Zweitheilung Deutschlands, möglicher Weise sind wir weiter entfernt von der Einheit als früher. Sie erkennen die Thaten der preußischen Armee an, auch die Geschicklichkeit der Diplomatie in allen diesen Sachen; aber sie empfinden einen gewissen Aerger, daß nicht Alles so erreicht ist, wie sie es sich gedacht, daß die Geschichte einen anderen Weg gegangen. Der Aerger steigt bei der Erwägung, daß gerade ein conservatives oder reactionäres Ministerium die Resultate erreicht und den neuen Boden geschaffen hat.

Eine dritte Richtung erkennt zwar die Tapferkeit der Armee an, aber die Resultate verwirft sie vollständig und negirt sie. Darin begegnen sich die äußersten Parteien. Auf der einen Seite, wenn Namen dies näher charakterisiren, der wackere Vorkämpfer für bürgerliche Freiheit nach allen Richtungen hin, Dr. Jacoby, auf der anderen Seite der Präsident des Appellations-Gerichts in Magdeburg, v. Gerlach, der Verfasser der Rundschauen in der „Kreuzzeitung". Beide Richtungen auf der äußersten Rechten und auf der äußersten Linken erklären die Ereignisse für unsittlich, nach den Einen entsprechen sie nicht dem demokratischen, nach den Anderen nicht dem christlichen Standpunkte; jene sagen, Annexionen ohne Selbstbestimmung der Bevölkerungen sind nicht vereinbar mit den demokratischen Principien, die Anderen sagen, die Herabstoßung legitimer Fürsten von ihren Thronen und die Vernichtung des Autoritätsglaubens vertrage sich nicht mit dem Christenthum.

Was die neue Grundlage betrifft, so erlaube ich mir eine Bemerkung voranzuschicken. Wenn ich nicht irre, wurde in einigen früheren Sitzungen von Tagesströmung und Siegesrausch gesprochen. Ich weiß nicht, ob es Recht ist, wenn man für demokratische Anschauungen die Phrase aus der „Kreuzzeitung" herholt. Als nämlich die Tagesströmung dahin ging, daß das preußische Volk die liberalen Abgeordneten in überwiegender Majorität wählte und die Conservativen in verschwindender Minorität waren, da sprach die „Kreuzzeitung" auch in verächtlichem Sinne von der Tagesströmung. Es liegt darin eine gewisse Ueberhebung. Es liegt nicht in meinem Charakter, mich über das Volk zu erheben, ich gehe sehr gern mit dem Volke und erinnere an das Wort Börne's: „ein Volk kann nie irren"; ich glaube, auch das preußische Volk hat sich nicht geirrt in dieser Tagesströmung, in welcher ich mich jetzt noch gern befinde. Siegesrausch! Ein Volk, das siegreich aus so gewaltigem Kampfe hervorgegangen, noch dazu ein Volk, dessen Heer ein Volksheer, in welchem die Söhne und Brüder aller Bürger dem Tode wochenlang ins Angesicht gesehen, müßte das nicht jedes menschliche Gefühl verloren haben, wenn es sich nicht außerordentlich freute? (Lebhaftes Bravo.) Ich glaube aber, das preußische Volk wird bei seinem nordischen Charakter in dem gemäßigten Siegesrausche nicht lange verharren; der Rausch hat sich in die um so innigere Siegesfreude verwandelt.

Glauben Sie, m. H., in der Schlacht bei Königgrätz standen sich nur Preußen und Oesterreich gegenüber? Das wäre ja eine verrückte Weltordnung, wenn hunderttausend mit Vernunft begabter Geschöpfe, die früher befreundet und nach dem Kriege wieder befreundet waren, so ohne Weiteres auf einander losschlügen. Alle Kriege seit dem Jahre 1789 waren Kriege für Ideen. Wie in unserem inneren Kampfe um die Freiheit, so handelte es sich auch in der Schlacht bei Königgrätz um die Ideen, welche seit 1789 die Welt beherrschen, und trotz Bismarck standen gerade diese Ideen auf unserer Seite, während auf der anderen Seite der blindeste und schroffste Conservatismus kämpfte. Auf der einen Seite stand die Einheit Deutschlands, auf der anderen der Bundestag und die Unterdrückung, auf der einen Seite die Macht, auf der anderen die Ohnmacht Deutschlands — denn Oesterreich kann mit einem mächtigen Deutschland nicht bestehen — auf der einen Seite der Protestantismus, ich meine das Wort nicht in dem eng religiösen Sinne, sondern überhaupt Alles, was unter diesen Begriff fällt, seit 300 Jahren die Geschichte beherrscht, auf der anderen Rom und die Herrschaft der Jesuiten. Kurz, es handelte sich um die Einheit Deutschlands und Italiens, der Staaten, die es werth sind, daß sie auf den Gebieten des bürgerlichen Lebens, der Kunst und der Wissenschaft sich nicht mehr von den Banden der Finsterniß und der Bigotterie fesseln lassen. (Lebhaftes Bravo.) Daß die Mächte des Lichts den Sieg errungen haben über die Mächte der Finsterniß, darüber sollten wir nicht die innigste Freude empfinden? Daß der Boden gewonnen, welcher, von jenen finsteren Mächten befreit, dem Vaterlande eine neue Gestaltung verspricht, darüber habe ich in den allgemeinen Jubel eingestimmt und werde mich ferner des Sieges freuen, trotzdem nicht Alles, wie ich es gewünscht, erreicht ist.

Auch Italien hatte im Jahre 1859 die Einheit trotz Frankreichs mächtiger Hilfe nicht vollständig erreicht; es war dazu die Hilfe der nordischen Macht nöthig. Warum wird Deutschlands Neugestaltung nicht jetzt vollkommen hergestellt? so fragen manche Zweifler. Aber da muß man billig sein. Wie damals Napoleon schnell den Frieden von Villafranca schloß, weil Preußen sich rüstete, in gänzlicher Verkennung seiner Aufgabe, Oesterreich zu Hilfe zu kommen, in einer ähnlichen Lage befand sich Preußen nach der Schlacht von Königgrätz; war es rathsam und möglich, den Kampf auch noch mit Frankreich aufzunehmen? Noch eine andere Ansicht wird geäußert. Man würde ja zufrieden sein, wenn mit der gewonnenen Grundlage der deutschen Einheit die innere Freiheit geboten wäre, wenn die Regierung erklärte, sie wolle fortan alle Stadträthe bestätigen, wenn selbige auch einmal das Unglück gehabt, für einen Oppositions-Candidaten zu stimmen; sie wolle keine Preßprocesse mehr anstrengen, was allerdings sehr erfreulich wäre, und sie wolle eine liberale Provinzial-, Bezirks- und Kreisordnung 2c. erlassen. Ja dann würde man gejubelt haben, aber das fehlt, es sei bedauernswerth, daß gerade ein conservatives oder feudales Ministerium diese großen Erfolge erkämpft hat. Warum denn nicht ein demokratisches Ministerium? das zugleich die innere Freiheit verbürgt hätte.

Ich glaube, es war Hegel, der einmal von der List der Ideen sprach, d. h. wie listig die Ideen in der Geschichte arbeiten. M. H.! Um so große Erfolge zu erreichen, mußten drei Factoren übereinstimmen, der König, das Ministerium und das Volk. Um den König dahin zu bringen, daß er mit der Tradition einer beinahe 100jährigen preußischen Politik, insbesondere der Friedrich Wilhelm's III. und IV., daß er mit den Autoritäten und nach gewisser Richtung mit der Legitimität breche, dazu gehörte ein vertrauensvolles Band zwischen König und Ministerium, dazu war das unendliche Vertrauen des Königs zu dem einen Minister nothwendig. Glauben Sie, m. H., daß der König einem demokratischen Ministerium ebenso vertraut, daß er ihm nicht vielleicht noch andere Zwecke als die Größe Preußens und Deutschlands zugetraut hätte? Das ist ein kitzliger Punkt, über den ich mich nicht weiter ausspreche; aber soviel ist sicher, das volle Vertrauen hätte gefehlt, wenigstens wäre es nicht in so unbedingter Weise vorhanden gewesen wie gegenüber dem jetzigen Ministerpräsidenten.

Der Schmerzensschrei über den Mangel der inneren Freiheit hat mich selbst schmerzlich berührt. Wollen wir uns denn Alles schenken lassen? Man bringt uns die Grundlage der deutschen Einheit entgegen, sollen wir uns auch die Freiheit schenken lassen? Haben wir nicht das Vertrauen zu uns selbst, zu unserer Kraft und Intelligenz, daß wir uns auch die innere Freiheit erringen werden? Was wir durch die eigene Energie gewonnen, bleibt viel fester, als Etwas, das wir uns haben schenken lassen. Selbsterworbene Güter werden viel besser gewürdigt und gewahrt. Gerade die Gesellschaft, in der ich spreche, ist ein leuchtendes Beispiel dafür, daß unberechtigte Schranken endlich fallen müssen. Sie erinnern sich noch der Periode, als die Ressource, von den Behörden verfolgt und gemaßregelt, aus einem Local in's andere wandern mußte. Das hat aufgehört. Haben wir nicht durch unsere Energie diese Zeit herbeiführen helfen? Die preußische Nation hat 4 Jahre hindurch einen ehrenvollen Kampf gekämpft für die Freiheit, der sie allen großen Völkern, namentlich auch dem englischen, an die Seite gestellt; sie hat ein halbes Dutzend Reactionsperioden seit dem Jahre 1840 durchgemacht und wird auch an der siebenten nicht scheitern, wenn sie ja noch käme. So wird es der Kraft des preußischen Volkes und den bewährten Männern seines Vertrauens wohl gelingen, auch die innere Freiheit zu erringen und zu wahren.

M. H.! Ich gelange zum Schluß. Sie haben gesehen, daß ich denen angehöre, welche mit frischer Kraft an die neue Arbeit im deutschen Parlamente gehen wollen, welche das Vertrauen haben, daß mit Hilfe des preußischen Volkes wie der gewonnenen deutschen Staaten wirklich für die Einheit Deutschlands und für die innere Freiheit ein neues Gebäude errichtet werden kann. Ich gehe mit Freuden daran und ärgere mich nicht über die Geschichte, die es anders gefügt, als Viele die Sache gewünscht haben. Wir müssen die Grundlage acceptiren, wie sie eben von der Geschichte geboten ist und den Versuch machen, ein neues Gebäude darauf aufzuführen.

Die Grundzüge der künftigen norddeutschen Bundesverfassung sind noch nicht bekannt; die am 10. Juni publicirten Grundzüge müssen den neuen Verhältnissen entsprechend geändert werden, und wie die neuesten Nachrichten besagen, soll deshalb bald eine Conferenz von Bevollmächtigten der betheiligten Regierungen tagen, welche über die Vorlagen für das norddeutsche aus allgemeinen Wahlen hervorgehende Parlament berathen wird.

M. H.! Ich bin kein Schwärmer und nicht der Ansicht, daß Graf Bismarck mit einem Male ein begeisterter Verehrer des Liberalismus geworden, ich glaube auch nicht, daß er sich zur liberalen Partei bekehrt habe, aber ich glaube, daß er nicht mehr an den Principien der „Kreuzzeitung" festhält. Eine Menge Anzeichen beweisen es, in beiden Parteien steckt ihm vielleicht zu viel Doctrinarismus. Demungeachtet ist die Möglichkeit nicht abgeschnitten und ich möchte sagen, es liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß Graf Bismarck mit liberalen Gesetzentwürfen vor das Parlament treten wird; die Klugheit gebietet ihm das, wenn er seine weiteren Zwecke erreichen will. Aber ich würde mit derselben Absicht in das deutsche Parlament treten, selbst wenn reactionäre Gesetzentwürfe vorgelegt werden, um den Boden zu schaffen für die Einheit und die Grundlage für die bürgerliche Freiheit; beide Richtungen lassen sich nicht trennen. Vielleicht in 4—5 Wochen werden die Candidaten für das deutsche Parlament vor Sie hintreten. Ich wünsche, daß die neue Bundesverfassung recht viele Lücken habe, d. h. Thore und Pforten sei, durch welche die süddeutschen Staaten möglichst bald in den norddeutschen Bund eintreten können. Diese Pforten eröffnen wir ihnen, indem wir mit frischem Muthe an die neue Arbeit gehen. (Rauschender Beifall.)

Herr Hofferichter verwahrte sich, als hätte er mit dem früher seinerseits gebrauchten Ausdrucke „Siegesrausch" die Freude des Volkes über den Sieg als unberechtigt darstellen wollen; auch er erkenne die neugewonnene Grundlage an, aber auf dieser müsse man eben feststehen bei Vertheidigung der inneren Freiheit. Dr. Stein erwiederte mit einigen Worten, indem er namentlich das Abgeordnetenhaus gegen die Insinuation verwahrte, als ob dieses die Sache der Freiheit irgend wie geschädigt hätte. Auf eine Interpellation des Herrn Volz bezüglich der Bestimmung über die Diäten für Parlamentsmitglieder antwortete Dr. Stein eingehend und sagte, daß eine solche Bestimmung in dem bisherigen Entwurfe leider nicht vorgesehen ist, den Gemeinden aber stehe es zweifelsohne frei, den erwählten Deputirten aus eigenen Mitteln Diäten zu bewilligen.

[Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. Section für Obst- und Gartenbau.] Sitzung am 24. October 1866. Zunächst machte der Secretär die erfreuliche Mittheilung, daß Se. Excellenz der Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten Herr von Selchow der Section auch für dieses Jahr eine Subvention zur Unterhaltung deren Obst-Baumschulgarten in früherem Umfange gnädigst bewilligt habe, legte darauf verschiedene eingegangene Preisverzeichnisse, die 25. Lieferung des „Jardin frutier", die 15. Lieferung des „Niederländischen Obstgarten", die 27. Lieferung von „Arnoldi's Obstcabinet" aus Porzellanmasse nachgebildeter Früchte und die 1. und 2. Lieferung von „Nestel's Rosengarten" zur Kenntnißnahme und Besprechung vor und berichtete den Eingang von Dankschreiben verschiedener hoher Behörden für Uebersendung des Jahresberichts der Section pro 1865.

Derselbe legte ferner den gelegentlich seines Besuches des dem Herrn Hof-Buchdrucker Hänel zu Magdeburg gehörigen Gartens empfangenen, mit 19 ausgebildeten Samenkapseln besetzten Fruchtstand der Paulownia imperialis vor; sowie nach Mittheilung des Herrn Geheimen Rath Professor Dr. Göppert im hiesigen botanischen Garten dieser Baum schon seit Jahren gegen Frost nicht mehr geschützt wird und in diesem Jahre reichlich seine schönen matt-violettblauen, einer Gloxinia nicht unähnlichen, straußförmig stehenden Blüthen entfaltet, auch Tausende von Fruchtkapseln angesetzt hatte, war dies auch in jenem Garten der Fall gewesen, dort wie hier konnten jedoch die Samen ihre volle Reife nicht erlangen. — Der Obergärtner der städtischen Promenade Herr Lösener präsentirte ein über 3 Pfund schweres, monströses Exemplar der „Mormonen-Kartoffel"; dieselbe wurde auf dem dem Herrn von Löbbecke gehörigen Gute Költschen bei Reichenbach von aus Rio de Janeiro bezogenen Knollen erzogen, ist von nierenförmiger Gestalt und hellrother Farbe, soll zwar einen überaus reichen Ertrag gewähren, des sehr geringen Amylu-Gehaltes wegen jedoch nur zur Futterung geeignet sein.

In Folge brieflichen Ersuchens des Hrn. Prof. Dr. C. Koch, Mitglied der königl. preuß. Central-Commission für die vom 1. April bis 31. October 1867 zu Paris statthaben sollende internationale Industrie- und Pflanzen-Ausstellung, den hiesigen Central-Gärtnerverein zur Theilnahme an Berathung, resp. mit der Section gemeinsamem Handeln bezüglich Beschickung jener Pflanzen-Ausstellung aufzufordern, beschließt dieselbe diesem Ersuchen demnächst nachkommen zu wollen.

Hierauf wurden aus dem Vermögensbestande der Section noch die Mittel gewährt zur Herstellung der Umfriedung eines vorläufig erpachteten, durch dieselbe bereits in diesem Frühjahr mit Obstwildlingen bepflanzten Theiles derjenigen Ackerparzelle, welche der Schlesischen Gesellschaft für ihre Section für Obst- und Gartenbau zum Zweck der Anlage eines pomologischen und resp. Obst-Baumschulgartens in der Nähe des Scheitniger Parkes und des zoologischen Gartens gelegen, kürzlich durch die Munificenz der hiesigen städtischen Behörden vom 1. October 1867 an auf die Dauer von 30 Jahren zur unentgeltlichen Benutzung bewilligt wurde, ebenso für die Kosten weiteren Rajolens von noch 3 Morgen jener Area und für Beschaffung größerer Partien verschiedener Obstwildlinge zu deren Bepflanzung, um bei Uebernahme der Gesammtfläche von circa 16 Morgen zu deren geordneter Anlage und Bepflanzung hierdurch und aus den Beständen des jetzigen gepachteten Gartens möglichst genügend vorbereitet zu sein. Ferner wurde noch der Druck des Preisverzeichnisses der von der Section aus ihrem Obst-Baumschulgarten in der Saison von 1866/67 abgebbaren Obst-Baum- und Strauchsorten genehmigt und soll dasselbe sogleich nach Verlassen der Presse zur Versendung gelangen.

Nach dem Vorschlage des Secretärs sollen die Sitzungen der Section nicht mehr wie zeither Abends 7 Uhr, sondern während des bevorstehenden Winters Abends 6 Uhr nach jedesmaliger Bekanntmachung durch die hiesigen Zeitungen in dem Locale der Schlesischen Gesellschaft im Börsengebäude am Blücherplatze beginnen und forderte derselbe schließlich noch für kräftigere Förderung des gemeinnützigen Strebens der Section zu öfteren Mittheilungen und Vorträgen von gärtnerischem Interesse in den recht zahlreich zu besuchenden Sitzungen auf. E. H. Müller.

⌂ **Breslau**, 6. November. [Frauen-Bildungs-Verein.] Gestern Abend wurde die Versammlung mit Hinweis auf die Gründe wieder eröffnet, welche die bisherige Aussetzung derselben veranlaßt haben, des durch die Cholera dem Verein entrissenen Kreisrichter a. D. Zenker ehrenvoll gedacht und mitgetheilt, daß nächsten Montag, den 12. November, die Generalversammlung des Vereins stattfinden werde. Hierauf begann Hr. Director Justus Fuchs seinen Vortrag über die „Chemie in der Küche" mit Hinweisung auf deren Berechtigung und die Wichtigkeit der Wahl der Nahrungsmittel und auf deren schmackhafte, zweck- und gesundheitsgemäße Zubereitung. Es sei besser, auf diesem Wege für Erhaltung und Kräftigung der Gesundheit zu sorgen, als bei genommenem Schaden den Arzt rufen zu müssen. Auch sind die Arbeiten in der Küche keineswegs langweilig, sie geben steten Anlaß zum Nachdenken. Kenntniß der nothwendigen Naturgesetze sei allerdings leider selbst in den gebildeten Kreisen nur selten, doch dürfe sich dadurch keine Frau abhalten lassen, sich zur Küche heranzubilden. Aufgabe der Küche sei die Beantwortung der Fragen: 1) Woraus bestehen die Nahrungsmittel? 2) Welches ist ihre Zubereitung? 3) Welche Nahrungsmittel, resp. welche Zubereitung ist in dem gegebenen Falle die beste? Hierauf erläuterte der Vortragende die Gesetze des Kochens. Das Wasser koche unter geringerem Luftdruck bei niedrigerer Temperatur. Darum werde die Speise in einem dicht verschlossenen Topfe (Dampf-Koch-Topf) schneller und besser gar, als in gewöhnlichem Geschirr. Der Vortragende hatte einen solchen Topf mitgebracht und erläuterte dessen Gebrauch für Kochen von Suppen und Kochen und Braten von Fleisch; bei Gebrauch harten Wassers empfahl er bereits abgekochtes zu nehmen. Herr F. gab dann noch verschiedene Fingerzeige über Zubereitung von Erbsen, Essigbraten 2c.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 14. Novbr. [Börse.] Die Börse war heute sehr fest und wurden besonders Fonds zu besseren Coursen in Posten gehandelt. Oesterr. Creditbankactien $58\frac{3}{8}$ bez., National-Anleihe 52 bez., 1860er Loose $62\frac{5}{8}$ Gld., Banknoten $79\frac{1}{4}$—$\frac{1}{8}$—$\frac{1}{3}$ bez. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. $173\frac{1}{2}$ Gld., Freiburger $142\frac{5}{8}$ Br., Wilhelmsbahn $51\frac{3}{4}$ bez., Oppeln-Tarnowitzer $75\frac{1}{2}$ Br., Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener $57\frac{3}{4}$ bez. Amerikaner 75—$75\frac{1}{8}$ bez. und Gld. Schles. Bankverein $113\frac{5}{8}$ bez. Minerva 31 Gld. Schles. Rentenbriefe $91\frac{11}{12}$ bez. und Gld. Schles. Pfandbriefe $87\frac{1}{12}$ bez. Russisch Papiergeld $79\frac{5}{8}$—$\frac{5}{12}$ bez. und Gld.

Breslau, 15. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, begehrt, ordinäre 12—13 Thlr., mittle $13\frac{1}{2}$—$14\frac{1}{2}$ Thlr., feine $15\frac{1}{2}$—$17\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine $17\frac{3}{4}$—$18\frac{1}{4}$ Thlr. pr. Ctr., — Kleesaat,

weiße, sehr fest, ordinäre 18—20 Thlr., mittle 22—23½ Thlr., feine 25 bis 27 Thlr., hochfeine 28—29 Thlr. pr. Ctr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) matt, gek. — Ctr., pr. November 51¾ Thlr. Br., November-Dezember 49¾ Thlr. Br. und Gld., Dezember-Januar 48¾ bis 48½ Thlr. bezahlt, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 48 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 71 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 49½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 43½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. November 98 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) unverändert, gek. — Ctr., loco 12¾ Thlr. bezahlt, pr. November 12½ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 12¼ Thlr. Br., Dezember-Januar u. Januar-Februar 12¼ Thlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai $12\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

Spiritus fester, gek. 10,000 Quart, loco $16\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $16\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., pr. November $16\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $16\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., Januar, Februar, März im Verbande $16\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, April-Mai 16¼ bis $16\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $16\frac{7}{12}$—$\frac{3}{8}$ Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Sprechsaal.

Das beste Denkmal für unser Heer.

In dem neuesten Hefte der „Schles. Provinzialblätter" ist unter vorstehender Ueberschrift der folgende beachtenswerthe Artikel veröffentlicht, den wir, mit dem Wunsche seines Verfassers, eines würdigen alten Herrn, übereinstimmend, auch hier zur Kunde bringen. Er knüpft an den in der Presse gethanen Vorschlag an: unsrer tapfern, siegreichen Armee ein bleibendes, zur Nachwelt redendes Denkmal zu errichten. Der Gedanke wäre wohl gut; aber viel kommt darauf an, wie er ausgeführt wird. Mir scheint es, als wolle man damit umgehen, einen Triumphbogen, eine Denksäule u. dergl. aufzurichten; damit kann ich mich nicht einverstanden erklären und sage: erbauet keine Pyramide, keine porta triumphalis, keinen pont de Jena u. dergl.; benennet keine Straße nach irgend einer Schlacht und erhebt keinen Heerführer zu einem Duc de Malacoff oder Prince de Moscou! Jenes Erste versetzt in eine Periode der Civilisation, die wir überwunden — wenigstens haben sollten; das Andre wird eine beständige Herausforderung des Besiegten, und das Dritte erinnert an eine Zeit der eigenen Demüthigung unter einen stolzen Sieger, die wir freilich nicht vergessen dürfen, zu unserer Mahnung an das, was uns zu thun und zu lassen obliegt, die wir uns doch aber nicht gerade durch Nachahmung der Weise Napoleons I. im Gedächtnisse befestigen wollen. Es war ein Andres, als man Blücher zum Fürsten von Wahlstatt, York zum Grafen von Wartenburg und Bülow zum Grafen von Dennewitz erhob. Hier benannte man verdiente Männer nach den auf heimischem Boden erfochtenen Siegen. Man kann ja, will man die Namen einzelner Heerführer verherrlichen, in Breslau selbst die Gelegenheit wahrnehmen und der Verwirrung in Benennung der neuen Straßen ein Ende machen, die eine die Kronprinzen-Straße nennen, die andere Prinz-Friedrich-Carl-Straße u. s. w., und die schönste und ansehnlichste die Königs-Straße.

Als Denkmal für das Heer selbst aber gründet und erbauet ein großartiges Invalidenhaus, nicht in, sondern in der Nähe von Breslau, ähnlich dem Invalidenhause in Greenwich; gründet es für die beiden Provinzen Schlesien und Posen, welche nicht allein durch eine langgestreckte Grenze, sondern auch in vieler andrer Hinsicht mit einander verbunden, ja, auf einander angewiesen sind; und ihr könnt der Theilnahme und Beisteuer gewiß sein. Wahrlich, wir brauchen solch ein Haus und werden es brauchen vielleicht nur zu bald!

Man wird vielleicht sagen: hier spricht sich wieder der Materialismus unserer Zeit aus und will sich breit und geltend machen! Ja, es kann Menschen geben, die diesem Vorschlage mit Aerger und Verachtung den Rücken zuwenden und sprechen: also, wir hätten nicht die Mittel und den Willen, Eines zu thun und das Andere doch nicht zu lassen? Und sollte nicht bei solch einer Gelegenheit auch der Kunst Raum gegeben werden, sich zu zeigen?

Immerhin! Die Kunst darf bei solcher Stiftung wahrlich nicht müßig sein, nicht leer ausgehen, wenn man sie nur beschäftigen will; weder die Baukunst, noch die Bildhauerkunst, noch die Malerkunst; und für welche Stiftung uns die Nachwelt mehr dankbar sein würde, liegt wohl am Tage. z.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 15. Nov. Das officiöse „Wiener Journal" bestätigt die Einleitung einer Verhandlung wegen eines neuen Zoll- und Handelsvertrages zwischen Wien und Berlin, indem es sagt: Sollte die Verhandlung ernstlich aufgenommen und zu Ende geführt werden, so mag sie wesentlich beitragen, die Spannung zu beseitigen, welche bisher der langsam fortschreitenden Beruhigung Europa's im Wege gestanden. — Sämmtliche Morgenblätter erblicken in Beust's Ernennung zum Minister des kaiserlichen Hauses die Befestigung seiner Stellung.

(Wolff's T. B.)

Bukarest, 14. Nov. Die Regierung schloß heute eine Anleihe von 18½ Millionen Francs mit Oppenheim in Paris ab.

Bukarest, 15. Nov. Die Wahlen in Bukarest sind durchgängig radical, die auf dem Lande überwiegend conservativ ausgefallen.

(Wolff's T. B.)

Newyork, 3. Nov. (Per „Alemania".) Die Polizeibeamten in Baltimore sind freigelassen. Der „Herald" glaubt, die Botschaft des Präsidenten werde den Frieden im Inneren wie im Aeußeren begünstigen.

Aus Mazatlan wird vom 23. Oct. gemeldet: Die Republikaner fingen und erschossen 20 Imperialisten, darunter zwei Generale.

(Vorstehende Depeschen wiederholt.) (Wolff's T. B.)

Berlin, 15. Novbr. Die „Kreuzztg." vernimmt, daß der Kronprinz Sonntag oder Montag von Petersburg eintreffe. Geheime Rath v. Savigny begiebt sich von Hamburg vermuthlich nach Kiel. Nach guter Quelle ist die directe Eisenbahn-Verbindung Hamburg-Paris mit dem Kreuzpunkt in Osnabrück in der Hauptsache als gesichert zu betrachten. Hier fällt es allgemein auf, daß unter der hannoverschen Ritterschaft, welche die bekannte Resolution unterzeichnete, Beamte sich befinden. Man ist geneigt, die Unterschriften als Abschiedsgesuche zu betrachten. (Wolff's T. B.)

Berlin, 15. Novbr. Die „Nordd. A. Ztg." erklärt gegenüber der Mittheilung der „Spen. Ztg." die Amnestie bezüglich ungarischer Legionäre ist vollständig ausgeführt; wegen Verletzung derselben ist amtlich hier keine Beschwerde bekannt geworden. Selbstverständlich bezog die Amnestie sich nicht auf Befreiung von dem noch geschuldeten Militärdienst. Die österreichische Regierung beobachtet die Rücksicht, die ungarischen Legionäre den ungarischen Regimentern einzuverleiben.

(Wolff's T. B.)

(Unser Berliner ⊙-Correspondent hat diese Nachricht bereits im gestrigen Mittagblatte mitgetheilt. D. Red.)

Frankfurt, 15. November. Das Militäraushebungsgeschäft für Stadt und Gebiet ist auf den 6. und 7. Dezember festgesetzt.

(Wolff's T. B.)

Dresden, 15. November. [Landtagseröffnung. — Thronrede.] Der König betont, daß die Ehre Sachsens allenthalben ungeschmälert geblieben; er belobt die Tapferkeit des Heeres, die unerschütterliche Treue des sächsischen Volks und versichert, dem Nordbunde unter Preußens Leitung und allen eingegangenen Verpflichtungen gleiche Treue wie dem alten Bunde bewähren zu wollen. Die gemeinsame Aufgabe sei, den neuen Verhältnissen muthig, offen und redlich entgegenzukommen und für eine günstige Gestaltung Opfer nicht zu scheuen. Die Thronrede sagt ein neues Militärpflichtgesetz zu, anpassend Preußens bewährten Einrichtungen, die Vorlage des Friedensvertrages, das Wahlgesetz für das nordische Parlament, das Gesetz der Einführung der Geschworenengerichte, kündigt eine Umänderung der Verfassungsurkunde und des Wahlgesetzes an, sobald die Organisation des neuen Bundes vorliege.

Das „Dresd. Journ." meldet: Der sächsische Gesandte in London hat einen längeren Urlaub erhalten. Unterdessen sind die Geschäfte dem Friedensvertrage gemäß dem preußischen Botschafter übertragen worden. (Wolff's T. B.)

Haag, 15. Novbr. Die beendete Ballotage ergab im Ganzen 37 Liberale, 29 Conservative und 8 Unentschiedene. (Wolff's T. B.)

Brüssel, 15. November. Der „Moniteur belge" schreibt: Der König nahm die Deputation des Kriegsministers Charal an, ernannte denselben zum Staatsminister und beauftragte den Minister des Innern interimistisch mit dem Kriegsministerium. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 15. Novbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berg.-Märk. 153½. Breslau-Freiburger 142¾. Neisse-Brieger 101¾. Kosel-Oderberg 51. Galizier 87¼. Köln-Minden 151 B. Lombarden 110¼. Mainz-Ludwigshafen 132½ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 78¾. Oberschles. Litt. A. 173¾. Oesterr. Staatsbahn 107¼. Oppeln-Tarnowitz 75 B. Rheinische 119½. Warschau-Wien 58. Darmst. Credit $81\frac{5}{8}$ B. Disconto-Commandit $99\frac{7}{8}$. Minerva 31. Oesterr. Credit-Aktien 57¾. Schles. Bankverein 113½ B. 5proc. Preuß. Anleihe 103½. 4½proc. Preuß. Anl. $98\frac{7}{8}$. 3½proc. Staatsschuldscheine 84¾. Oesterr. National-Anl. $51\frac{7}{8}$. Silber-Anleihe 58½. 1860er Loose $62\frac{7}{8}$. 1864er Loose 39. Italien. Anleihe 53½. Amerikan. Anleihe $75\frac{7}{8}$. Russ. 1866er Anleihe 84¼. Russ. Banknoten 79½. Oesterr. Banknoten 79. Hamburg 2 Monate 150¾. London 3 Monate 6, 21¾. Wien 2 Monate $78\frac{7}{8}$. Warschau 8 Tage 79¼. Paris 2 Monate $80\frac{7}{12}$.

Berlin, 15. Novbr. Roggen: anziehend. Nov. 56¼, Nov.-Dez. $55\frac{5}{6}$, Dez.-Jan. 55, April-Mai 53. — Rüböl: fester. Novbr. 12¾, April-Mai $12\frac{7}{12}$. — Spiritus: höher. Nov. $16\frac{11}{12}$, Nov.-Dez. $16\frac{1}{3}$, Dez.-Jan. $16\frac{1}{3}$, April-Mai $16\frac{2}{3}$. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 15. Novbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen steigend, pro Nov. 82. Frühjahr 83¼. — Roggen Schluß stiller, pro Nov. 54. Frühjahr 52½. — Gerste, pro Frühjahr 47. — Hafer, pro Frühjahr 29½. — Rüböl fest, pro Nov. $12\frac{1}{8}$. Frühj. 12½. — Spiritus höher, pro Nov. 15¼. Frühj. $16\frac{1}{12}$.

New-York, 13. Novbr. Wechsel auf London 157½, Gold-Agio 44½, Bonds 110¼, Baumwolle —, Petroleum —.

Inserate.

Poischwitz bei Jauer, 14. Novbr. Der hiesige Militär-Verein hat bei der herrlichen Festfeier, die er am 11. d. den Siegern von 1866 und den Veteranen von 1813—15 bereitet hat, von welcher der Jauersche △-Correspondent in Nr. 530 spricht, **keinen** Gebrauch von den Erzeugnissen der Muse des Hrn. Stadtpoeten der Stadt Jauer gemacht. [4158]

A. Otte, Vorsteher und Hauptmann des Militär-Vereins.

Meinen Auftraggebern zur Nachricht.

Der Oberschlesische Berg- und Hüttenmänn. Verein hat in seiner gestrigen Sitzung zu Königshütte beschlossen:

1. Betreffs der von der königl. Direction der Oberschlesischen Bahn heute gewährten Erlaubniß, daß die Gruben-Verwaltungen für eigene Rechnung **600 Kohlen-Fahrzeuge** jetzt einstellen können, die speciellen Bedingungen erst abzuwarten.
2. Die königl. Direction aufzufordern, ihre Bahnhöfe und Expeditionen wie das Betriebsmaterial dergestalt und möglichst bald zu erweitern, resp. zu vervollständigen, daß eine bessere, zweckmäßigere Nutzung ermöglicht wird.
3. Beamtete zu deren Information zu entsenden, z. B. nach Saarbrücken, wo 96, nach Oberhausen, wo 220 Züge pro Tag den Bahnhof passiren. —

Die Gesetz- und Rechtlosigkeit der Verkehrtreibenden den Eisenbahn-Gesellschaften gegenüber wurde anerkannt, die Versammlung ein lebendiger Vorwurf für die Verwaltung der Oberschlesischen Bahn genannt.

Näheres über die Commissions-Sitzung und allgemeine am Nachmittage von gestern wird in der Vereins-Zeitschrift Nr. 8 zu finden sein.

Breslau, den 15. November 1866. [4169]

C. Schierer.

In Nr. 524 der Breslauer Zeitung befindet sich ein Aufsatz über die Verhältnisse der Oberschlesischen und der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn, welcher in Bezug auf die letztere Bemerkungen und Andeutungen enthält, die dem Publikum gegenüber einer Berichtigung bedürfen. — Einsender beschwert sich darüber, daß die Bauausführungen noch nicht genügend weit und umfangreich vorgeschritten sind, und stellt die Frage auf, ob es nicht zweckmäßiger sein würde, die bisherigen Verhandlungen und Ausführungen ganz fallen zu lassen, eine Staatsgarantie zu beantragen und auf Grund derselben ein neues Bau-Capital zu gewinnen und damit den Bau auszuführen.

Diese bezüglichen tadelnden Bemerkungen können nur auf voller Unkenntniß der Schwierigkeiten beruhen, welche einem so großen Unternehmen, wie die Anlage der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn, die ohne Staatsgarantie gebaut wird, entgegentreten, sowie in der völligen Unkenntniß der Erfordernisse, welche den Beginn der Ausführung bedingen und vor demselben erledigt werden müssen.

Abgesehen davon, daß die Unternehmer mehrere Jahre der angestrengtesten Bemühungen bedurften, um das Actien-Capital zusammenzubringen, so wolle man beachten, daß auf Grund der allgemeinen Vorarbeiten die allerhöchste Concession zu der Bauausführung erst im November vorigen Jahres ertheilt worden ist, und nur erst von da ab die Bearbeitung der Special-Projecte, und nach der Feststellung der Linie der Grunderwerb des für die Bahn nöthigen Terrains beginnen konnte. Wer nun das Verständniß hat, was dazu gehört, um die Special-Projecte für eine Bahn von 32 Meilen Länge auszuarbeiten, — den Grunderwerb in formmäßiger Weise bei Hunderten von von verschiedenen kleinen Grundstücken, in vielen Fällen im Wege der Expropriation, durchzuführen, — allen den gesetzlichen Erfordernissen bezugs der nöthigen Verständigungen mit den Staatsbehörden zu genügen, — der wird ermessen, daß dies, bei doch nur bedingten Hilfsmitteln, in einem Jahre nicht so leicht, jedenfalls aber bei der Studirlampe leichter anzusehen, als am Arbeitstisch und bei der Localverhandlung durchzuführen ist, und nicht verwundert sein, daß der Bau heute noch nicht auf allen Punkten beginnen konnte.

Die Verwaltung hat trotz Krieg und aller Hindernisse, die in dessen Gefolge eintreten mußten, alles gethan, was in ihren Kräften lag.

Die Projecte für den unteren Theil der Bahn von Kolonowska nach Breslau sind beendet, — der Grunderwerb ist zum größten Theil durchgeführt, — die Schienen für die ganze Bahnlänge sind angekauft, — die Submissions-Termine für die Lieferung der eisernen Brücken sind ausgeschrieben, — der Vertrag über Lieferung des ganzen Fahrparks ist im Abschlusse, — und sind die Vorbereitungen überhaupt so getroffen, daß die Bahn künftigen Herbst von Kolonowska bis Breslau fahrbar sein kann.

Tadeln ist sehr leicht; man muß aber wenigstens, um tadeln zu dürfen, von dem Gegenstande, über den man sprechen will, eine Anschauung haben; dem entgegen ist der Tadel rückwirkend, ein Fall, der hier vorliegt und der ganz besonders auf den mindestens eigenthümlichen Vorschlag, das bisherige Verfahren fallen zu lassen und auf eine Staatsgarantie anzutragen, Anwendung finden dürfte. [4161]

[1080] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Mariannenstraße Nr. 7 belegenen, im Hypothekenbuche der Nikolai-Vorstadt Vol. 7. Fol. 49 verzeichneten, auf 14,612 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 20. Dezember 1866, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Assessor Engländer

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden zu diesem Termine zur Vermeidung der Ausschließung hiermit vorgeladen.

Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Civilbesitzer Hausbesitzer Johann Reuning wird zu diesem Termine vorgeladen.

Breslau, den 18. Mai 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1146] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hierselbst an der Kleinen-Scheitnigerstraße unter Nr. 50 belegenen, im Hypothekenbuche vom Sande, dann Hinterdom und Neu-Scheitnig Band 9 Fol. 65 verzeichneten, zur „Stadt Petersburg" genannten, auf 10,458 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 22. Dezember 1866, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Assessor Lettgau

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 28. Mai 1866.

Königl Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2006]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Grünstraße Nr. 26 und dem Platze zwischen der Flurstraße und der ehemaligen Strehlener Chaussee belegenen, auf 17,573 Thlr. 25 Sgr. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 26. April 1867, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Assessor v. Flansz

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 15. September 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

[2305] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Moritz Mendelsohn** hierselbst hat der Kaufmann Joachim Frommer zu Krakau eine Cautionsforderung von 1000 Thlr. ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 1. Dezember 1866, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissar, Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungs-Zimmer Nr. 20 im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 9. November 1866.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.
Kommissar des Konkurses: Fürst.

[2306] **Bekanntmachung.**

In unser Handels-Register ist heute eingetragen worden und zwar:

I. in das **Firmen-Register** a. Nr. 1908 die Firma **C. V. Thiel** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Vincenz Thiel** hier, b. bei derselben Nr. der in Folge des am 15. August 1866 erfolgten Todes des Kaufmanns **Carl Vincenz Thiel** erfolgte Uebergang dieser Firma durch Erbgang auf den Kanonikus und Domcapitular **Matthaeus Thiel** hier, ferner a. Nr. 1909 die Firma **C. V. Thiel** hier und als deren Inhaber der Kanonikus und Domcapitular **Matthaeus Thiel** hier, b. bei derselben Nr. der Uebergang dieser Firma durch Ueberlassungs-Vertrag auf die Kaufleute **Carl Lange** und **Ferdinand Thiel**, beide hier,

II. in das **Gesellschafts-Register** Nr. 490 die von den Kaufleuten **Carl Lange** und **Ferdinand Thiel**, beide hier, am 6. October 1866 hier unter der Firma: **C. V. Thiel** errichtete offene Handels-Gesellschaft.

Breslau, den 9. November 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Freiwillige Subhastation.

Die den Erben des Müllers **Johann Kuschel** zu Soritsch bei Glatz gehörigen Grundstücke, nämlich: [2181]

1. das Mühlengrundstück Nr. 6 zu Soritsch, bestehend aus 15 Morgen Acker, Garten und Gräserei, abgeschätzt im Jahre 1862 auf 2520 Thaler, und einer Wassermühle abgeschätzt im Jahre 1862 auf 7960 Thlr., welche jedoch in diesem Jahre bis auf die Grundmauern niedergebrannt ist;

2. das angrenzende Ackerstück Nr. 30 zu Glatz von 78 Morgen, abgeschätzt im Jahre 1862 auf 6920 Thlr. sollen

auf den 17. Dezember 1866,
3 Uhr Nachmittags

an ordentlicher Gerichtsstelle zu Glatz Zimmer Nr. 23 freiwillig subhastirt werden.

Taxe und Kaufbedingungen sind in unserem Büreau V. einzusehen.

Glatz, den 25. October 1866.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung II.

Jagd-Einladungen

[3715] stets vorräthig:

rt. Institut **M. Spiegel,** Breslau.

Verpachtungs-Anzeige.

Die zum Nachlasse des Seifensiedermeisters **Gustav Adolph Schlabitz** hierselbst gehörigen Grundstücke mit Seifensiederei und zwar:

a. das Hausgrundstück Nr. 86 (Stadt Wartenberg) mit Ausschluß des Oberstocks nebst benöthigten Kellerräumen und einer Giebelstube, also der Unterstock, mit der Seifensiederei nebst den benöthigten Kellerräumen und Bodengelaß, den Anbau im Hofe, die Trockenstube und die Seifensiederei-Utensilien;

b. der 56 □-Ruthen große Wallgarten Nr. 18, Poln.-Wartenberg, mit Umzäunung, Lauben und Gerätheschuppen

sollen vom 1. Januar 1867 ab auf drei hintereinanderfolgende Jahre bestbietend verpachtet werden.

Hierzu ist ein Termin auf
den 28. Dezember d. J., Vorm. 10 Uhr vor dem königlichen Kreis-Gerichts-Rath und Abtheilungs-Dirigenten Herrn Sittenfeld im hiesigen Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. 4, anberaumt, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Die Verpachtung geschieht in Folge Ablebens des Besitzers; die Seifensiederei ist seit Jahren und jetzt noch im besten Betriebe und mit bedeutenden Wohnungsräumlichkeiten und Utensilien, in gutem Zustande, verbunden.

Die näheren Bedingungen werden im Termine, auch vorher auf portofreie Anfragen eröffnet. [2184]

Poln.-Wartenberg, den 23. Oct. 1866.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

[2303] **Bekanntmachung.**

Der über das Vermögen des Handelsmanns **Carl Bunzel** zu Ober-Tannhausen eingeleitete kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren ist durch Vollziehung der Schluß-Vertheilung beendigt.

Der Gemeinschuldner ist nicht für entschuldbar erachtet worden.

Waldenburg, den 1. November 1866.

Königl. Kreis-Gericht.

[2307] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 687 die Firma: **M. Bloch** zu Myslowitz mit einer Zweigniederlassung zu Breslau und als deren Inhaber der Kaufmann **Pincus Bloch** zu Breslau zufolge Verfügung vom 12. November 1866 heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 13. November 1866.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2308] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Procuren-Register sub Nr. 22 eingetragene, dem Kaufmann **Pincus Bloch** für die Firma „**M. Bloch**" zu Myslowitz ertheilte Procura ist erloschen. Eingetragen zufolge Verfügung vom 12. November 1866 am 13. November 1866.

Beuthen OS., den 13. November 1866.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2309] **Bekanntmachung.**

Bei der in unserem Firmen-Register sub Nr. 214 eingetragenen Firma **M. Bloch** zu Myslowitz ist Folgendes vermerkt worden:

Col. 6. Die Firma ist durch Kauf vom 1. November 1866 auf den Kaufmann **Pincus Bloch** zu Breslau übergegangen; vergleiche Nr. 687 des Firmen-Registers. Eingetragen zufolge Verfügung vom 12. Novbr. 1866 am 13. Novbr. 1866.

Beuthen OS., den 13. November 1866.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2292] **Bekanntmachung.**

Zum Neubau einer Schifffahrtsschleuse bei Weissenberg im Friedrich Wilhelms-Canale (zunächst Eisenbahn-Station Finkenheerd) soll der Ankauf des benöthigten **Bauholzes** an den Mindestfordernden öffentlich ausgeboten werden. Hierzu ist ein Termin auf

Mittwoch den 5. Dezember d. J.,
Vormittags 11½ Uhr,

im Schleusenmeister-Etablissement zu Weissenberg angesetzt, wozu Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen daselbst zur Einsicht ausgelegt sind und daß nur Bieter zum Termine zugelassen werden, welche 400 Thlr. in Staats-Papieren im königl. Steuer-Amte zu Brieskow zur Sicherheit ihres Gebots gegen Quittung niedergelegt haben.

Frankfurt a. O., den 10. Novbr. 1866.

Der Wasserbau-Inspector **Henff.**

Wagen-Auction.

Montag, den 19. November Vormittags von 10½ Uhr ab werde ich am rothen Schlössel (Oder-Vorstadt): [4166]

I. **1 ganzgedeckten Wagen,**
II. **1 halbgedeckten Wagen,**
III. **1 offenen Jagdwagen,**
IV. **1 Schlitten mit Decke,**
V. **1 Paar reich mit Neusilber beschlagene Kutschengeschirre** u. dgl.

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Guido Saul,** Auctions-Commiss.

Auction eines Oderkahns.

Für Rechnung des Schiffeigners Hrn. Chr. Priefert hier werde ich Freitag den 4. Januar 1867, Vormittags um 11 Uhr, an der sogenannten Zunge (an der Schottländerschen Oelfabrik)

den Oderkahn Nr. I. 3551, vermessen 1718 Centner, [4167]

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Guido Saul,** Auctions-Commiss.

Ein Primawechsel über 800 Thlr., ausgestellt in Beckermühle bei Sorau den 15. November 1866 von F. A. Offermann an Ordre Julius Haber per 15. Februar 1867 auf Ruffer und Comp. in Breslau, weder acceptirt noch girirt, ist verloren gegangen und wird vor dessen Ankauf gewarnt. [5540]

Breslau, 15. Nov. 1866. **Julius Haber.**

Das ganze Loos Nr. 30,479, drei halbe Loose Nr. 6458 A., 6478 B., 6497 B. von der König Wilhelm-Lotterie sind dem rechtmäßigen Besitzer abhanden gekommen und wird hiermit vor deren Ankauf gewarnt.

[5545] **G. Becker,**
königlicher Lotterie-Einnehmer.

Zither-Unterricht

ertheilt **C. Flöthe,** Gartenstrasse Nr. 33.
Auch ist daselbst ein guter Flügel zu vermiethen oder zu verkaufen. [5563]

Lese-Zirkel
der Hirt'schen Buchhandl. (Max Mälzer) in Breslau,
Ring Nr. 47.

Von vielen Seiten dazu aufgefordert, beabsichtigen wir diejenigen neuesten Erzeugnisse der **deutschen, französischen** und **englischen** Literatur, welche entweder wegen ihres Inhalts in die Leihbibliotheken gar nicht aufgenommen werden oder aber ihres hohen Preises wegen dort nur in so wenigen Exemplaren vorhanden sind, dass sie den meisten Interessenten erst nach Monaten zugänglich werden, den Literaturfreunden sogleich nach Erscheinen zu einem billigen Preise zur Verfügung zu stellen.

Zu diesem Zwecke leihen wir die Werke, welche in 10- bis 20facher Anzahl in unserem Zirkel cursiren, zu einem Wochenpreis von 2½ Sgr. pro Band aus, ohne den Leser durch Abonnement an ihn nicht interessirende Schriften und auf längere Zeit hinaus zu binden. Schon nach 4- bis 8wöchentlicher Circulation verkaufen wir die gelesenen Exemplare zu einem sehr herabgesetzten Preise.

Auswärtigen Lesern gewähren wir die gleichen Bedingungen, und haben dieselben das Porto für Hin- und Rücksendung zu tragen.

Lesemarken (mit 12 Abschnitten zu je 2½ Sgr. versehen, also 1 Thlr. Werth darstellend) gewähren besondere Vortheile, indem dieselben

bei einem Werthe von:	1 Thlr.	2 Thlr.	3 Thlr.	4 Thlr.	6 Thlr.	8 Thlr.	10 Thlr.	12 Thlr.
berechnet werden mit:	11/12 Thlr.	1¾ Thlr.	2 7/12 Thlr.	3⅓ Thlr.	4¾ Thlr.	6 Thlr.	7 7/12 Thlr.	8 Thlr.

Es werden nur saubere Bücher ausgegeben und verpflichtet sich der Leser zur Rückgabe derselben in ebenfalls sauberem Zustande.

Lesezirkeln auf dem Lande und in Städten unserer Provinz werden wir gern unter günstigen Bedingungen unsere ausrangirten Werke überlassen, und wollen dieselben sich deshalb an uns wenden.

Die untenstehenden Werke, mit denen der Zirkel eröffnet wurde, zeigen, aus welchen Gebieten der Literatur derselbe zusammengesetzt wird.

Hauptsächlich nehmen wir alle gediegenen neuen Erscheinungen aus folgenden Gebieten:

Geschichte. Biographien, Briefwechsel, Memoiren. — **Geographie.** Reisen, Schilderungen von Land und Leuten. — **Literatur- und Kunstgeschichte.** — **Politik, Kriegsgeschichte.** — **Roman und Novelle.** Nur anerkannt Gutes von bewährten und beliebten Schriftstellern.

Ausgeschlossen aus unserem Zirkel sind: Lieferungswerke, Zeitschriften und gewöhnliche Unterhaltungsschriften.

Persönlichen Wünschen bezüglich der Aufnahme bestimmter Werke in einzelnen Exemplaren kommen wir gern entgegen, und werden auch dramatische Werke — zum Lesen mit vertheilten Rollen — auf Wunsch in der erforderlichen Anzahl anschaffen.

In 10—20facher Anzahl wurden angeschafft:

Borbstädt, Preussens Feldzüge 1866. — **Brachvogel,** Neue Novellen. 2 Bände. — **Elise,** Eine Novelle von der Verfasserin von „Stolz und Still". — **Gerstäcker,** Eine Mutter. 3 Bände. — **v. Grimm,** Alexandra Feodorowna, Kaiserin von Russland. 2 Bände. — **Hackländer,** Künstlerroman. 5 Bände. — **Heyse,** 5 neue Novellen (6. Sammlung). — **Jahn,** Biographische Aufsätze. — **Fanny Lewald,** Erzählungen. — **Mühlbach,** Deutschland in Sturm und Drang. 1. Abtheilung: Der alte Fritz und die neue Zeit. 4 Bände. — **Fritz Reuter,** Dörchläuchting — **Riegel,** Cornelius. — **Rüstow,** Der Krieg 1866. — **Spielhagen,** In Reih' und Glied. 5 Bände. — **Stahr,** Agrippina. — **v. Treitschke,** Historisch-politische Aufsätze. — **Wachenhusen,** Tagebuch vom österreichischen Kriegsschauplatz. — **About,** Le turco. — **Dumas,** Affaire Clemanceau. — **Ratazzi,** Les mariages de la Créole. — **Braddon,** the lady's mile. — **Dickens,** Our mutual friend. — **Yonge,** the dove in the eagle's nest. — **Gaskell,** Wives and daughters. 3 vols. — **1 Melville,** the interpreter. 2 vols.

Gustav Freytag, Aus dem Mittelalter.

In gleicher Anzahl stellen wir nachstehende Werke zur Verfügung, welche in nächster Zeit erscheinen: [4160]

Armand, Saat und Ernte. 5 Bände. — **Reissmann,** Felix Mendelssohn.

„Alhambra",
Spanischer Kräuter-Liqueur.

Von diesem allseitig als vortrefflich anerkannten berühmten spanischen Kräuter-Liqueur ist eine neue Zusendung eingetroffen, die den geehrten Kunden als etwas in jeder Beziehung Ausgezeichnetes hiermit bestens empfohlen wird. Der

„Alhambra-Liqueur",

aus den edelsten, besten spanischen Gebirgs-Kräutern bereitet, ist wegen seiner dem Magen äußerst heilsamen Wirkungen Gesunden wie Leidenden mit bestem Gewissen anzuempfehlen.

Special-Niederlagen befinden sich in **Breslau** bei den Herren:

A. Bartlog, Oderstraße Nr. 7.
Oswald Blumensaat, Reuschestraße Nr. 12.
H. Bossack, Königsplatz Nr. 3b. und Herrenstraße Nr. 18.
C. Ducius, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 3d.
Robert Einicke, Breitestraße Nr. 39.
H. Findeklee, Paradiesgasse Nr. 1.
A. Glatz, Hotel zur Nova, Grüne-Baumbrücke Nr. 2.
C. F. Goerlich, Nikolaistraße Nr. 33.
August Gusinde, Rosenthalerstraße Nr. 4.
Hugo Hübner, Klosterstraße Nr. 18.
Robert Hübscher, Gr.-Scheitnigerstraße 12c.
F. Knauer, Tauenzienstraße Nr. 46.
A. Loska, Friedrich-Wilhelm- und Mariannenstraßen-Ecke.
C. A. Neugebauer, Grünstraße Nr. 5.
Moritz Offner, Fränkelplatz.
J. Piecha, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 3a.
Traugott Pohl, Garten- und Teichstraßen-Ecke.
Friedr. Wilh. Pohl, Neue Schweidnitzerstraße.
A. Schmiegalla, Matthiasstraße Nr. 17.
Jul. Spalding, Sandbrücke.
Herm. Stelzer, Gartenstraße Nr. 23b.
E. B. Stenzel, Rosenthalerstraße Nr. 13.
Aug. Ullrich, Matthiasstraße Nr. 90.
Wilh. Wagner, Klosterstraße Nr. 4. [4025]

Alleinige Haupt-Niederlage bei

R. Stiller, Albrechtsstraße 35, Breslau.

Für Hals- und Kehlkopfkranke bin ich Vorm. von 10—11, für Unbemittelte Nachm. von 4—5 Uhr zu sprechen. [3766]

Dr. J. Gottstein, Carlsstr. 7.

„König Wilhelm-Geld-Lotterie."

Zur bevorst. 2. Zieh. mit Gew. v. **15000, 5000, 3000, 2000, 1000,** 8 Mal à **500,** 12 à **300,** 16 à **200,** 40 à **50,** 200 à **25,** 400 à **20,** 2000 à **10,** 4000 à **5 Thlr.,** kostet ¹/₁ Loos **2,** ½ Loos **1 Thlr.** [4142]

Zur bevorst. 2. Zieh. der „**1866er Köln. Domb.-Lotterie**" mit 1372 Gew., à **25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100 Thlr. &c., kostet 1 Loos 1 Thlr.** Geg. Eins. d. Betr. o. d. Postvorsch. zu bez. von **Schlesinger's** Lott.-Agentur, Breslau, Ring **4.**

Zum 1. April kommenden Jahres soll in hiesiger Gemeinde die Stelle eines Lehrers, Vorbeters und Schächters mit einem festen Gehalt von mindestens 240 Thaler neu besetzt werden. Darauf Reflectirende wollen sich möglichst bald unter Einreichung ihrer Zeugnisse melden bei dem

Synagogen-Gemeinde-Vorstand
[675] **in Sagan.**

Von Rotterdam nach Stettin

wird der Stettiner A. I. Dampfer
„**Emilie**" Capt. H. Preuß

gegen den 25. November expedirt und ladet Güter zu **ansehnlich** ermäßigten Sätzen.

Die Frachten von Amsterdam werden gleich hoch normirt mit den Rotterdamer Frachten.

Näheres bei **Kuyper van Dam & Smeer** in Rotterdam und [4154]

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Für den Betrieb der von der **königlich preußischen Regierung concessionirten Frankfurter Stadt-Lotterie** werden gegen gute Provision zuverlässige Agenten gesucht.

Frankirte Anfragen zu richten an

A. Horwitz jun.,

Haupt-Einnehmer in **Frankfurt a. M.**

NB. Auch werden **ganze** und **getheilte Loose** zu **der am 12. und 13. Dezember** d. J. stattfindenden Ziehung à **Thlr. 3. 13 Sgr. per Loos** an Spiellustige verabfolgt. [3945]

Pläne gratis.

Carl W. Hoffmann in Leipzig, Rannstädter Steinweg 29, übernimmt den **Verkauf jedes couranten Artikels** und leistet Vorschüsse hierauf. [4156]

Der Wahrheit die Ehre.

Da ohne Ausnahme jede **wollene Jacke** in der **Wäsche einläuft** und manche sogar dann nicht mehr tragbar ist (welche **Erfahrung** wohl schon **Jeder**, der solche getragen, gemacht hat), so empfehle ich die wirklich **englischen Gesundheits-Unterjacken,** welche zwar beim Waschen auch etwas eingehen, jedoch beim Tragen durch ihre **vorzügliche Elasticität** ihre frühere **Größe** und **Weite** vollständig wiedererlangen, und worin ich stets das größte Lager in jeder Qualität unterhalte. [4163]

Eduard Littauer,

Ring 27 (Becherseite),
zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.

Montag, den 26. November Vormittags 9½ Uhr sollen in Berlin, Französischestraße Nr. 20A.

die von den Beamten der

Königl. Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ausrangirten Bekleidungsstücke,

als: Pelzüberzüge, Mäntel, Paletots mit wollenem Futter, Filzstiefeln mit Lederbesatz &c. gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [4152]

Frantz, kgl. Auctions-Commissarius, **Leipzigerstraße 66.**

Ring Nr. 19. **Pelzwaaren-Ausverkauf.** Ring Nr. 19.

Wegen beschlossener **gänzlicher** Auflösung meines Geschäfts bietet sich Gelegenheit zu billigem Kauf guter und dauerhaft gearbeiteter Pelz-Gegenstände aller Art. [3765]

Andreas Lomer, Breslau.

Pelzwaaren-Handlung **T. R. Kirchner,**
Carlsstraße Nr. 1,

empfiehlt ihr reich assortirtes Lager aller Arten gut gearbeiteter **Pelzwaaren** zu den billigsten, aber festen Preisen. Reparaturen, sowie auswärtige Aufträge werden auf das Reellste und Pünktlichste ausgeführt. [4004]

Das Schlesische Central-Versorgungs-Institut zu Liegnitz vermittelt das Placement für Stellensuchende im Communalwesen, Lehrfach, Land- und Forstwirthschaftsfache; ferner für alle kaufmännische Gebiete, für Gewerbe-Werkmeister und Gehilfen, für Secretäre, Hausofficianten, Wirthschafterinnen etc. [4171]

Die Anmeldung offener Stellen ist kostenfrei. Stellensuchende haben eine kleine Gebühr, nach Massgabe des ersten Jahrgehalts, zu entrichten.

Prospect und ausführliche Bedingungen werden beigegeben.

Liegnitz, im November 1866. Inspector **H. Littmann.**

Consum-Gewölbe.

81. H. Gürich, Klosterstraße 81.

Alle Freitage frische Sendung von:
Geräuchertem Schweinefleisch à Pfd. 6 Sgr.
" Schinken à Pfd. 6 Sgr.
Kern-Speck à Pfd. 8 Sgr.
Schweine-Schmeer à Pfd. 8 Sgr.
Glatzer Kernbutter im Kübel à Pfd. 8½ Sgr.
Backobst à Pfd. 3 Sgr.
Magdeburger Sauerkohl à Pfd. 1¼ Sgr.
Frisch gebrannten Java-Kaffee à Pfd. 13 Sgr.
Camp.-Kaffee à Pfd. 10 Sgr.
Talg-Kernseife à Pfd. 4¼ Sgr.
Oranienburger Seife à Pfd. 5 Sgr.
Stearin-Kerzen 6¼ Sgr. [5152]

250,000 Fl. Hauptgewinn.

Nur 1¾ Fl. oder 1 Thlr. prß. Crt. kostet ein **halbes Loos** zu der von der Regierung gegründeten und garantirten **großen Capitalien-Verloosung,** Hauptgewinne, welche in bevorstehender **einen Ziehung effectiv** gewonnen werden müssen: [702]

250,000, 25,000, 15,000, 10,000, 2mal 5000, 3mal 2000, 6mal 1000, 15mal 500, 30mal 400 Fl. ꝛc. ꝛc.

Zu diesem interessanten Glücksspiel kostet für obige Ziehung giltig:
1 halbes Loos 1 Fl. 45 Kr. od. 1 Thlr.,
2 halbe oder 1 ganzes Loos 3 Fl. 30 Kr. oder 2 Thlr.,
12 " " 6 ganze Loose 17 Fl. 30 Kr. oder 10 Thlr.,
28 " " 14 " " 35 Fl. — Kr. oder 20 Thlr.

Gef. Aufträge hierauf werden gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme gewissenhaft und sorgfältigst ausgeführt, Verloosungspläne und Bestellungen beigeschlossen und die Ziehungslisten den Theilnehmern unentgeltlich zugesandt.

Man beliebe sich daher baldigst und direct zu wenden an

Heinrich Bach,
Handlungshaus in Frankfurt a. M.

Einige **Pensionaire** finden wiederum Aufnahme beim **Dr. Samter** in Liegnitz, (Pfortenstraße 11). [4157]

Mit 20,000 Thalern

wünscht sich ein junger Mann bei einem neu zu begründenden geschäftlichen Unternehmen jetzt oder später als stiller oder öffentlicher Theilnehmer zu betheiligen. Gefällige Offerten mit Angabe der Zeit und Art der Verwendung des Geldes werden unter Chiffre O. L. 120 franco poste restante Breslau erbeten.

Holz-Verkauf.

Reifenstäbe (2- und 4theilige), buchene Nutzhölzer in Klaftern und Klötzen, für Stellmacher und Gabelmacher, sind in jeder Quantität verkäuflich in dem Forstreviere **Annaberg** bei Zyrowa. (Forsttage Montag und Donnerstag.) [733]

Das herrschaftl. Rentamt Zyrowa.

Ein Landgut

in einem größerem Orte Oberschlesiens gelegen, zu welchem
circa 120 Morgen Acker,
" 30 " Wiesen,
ein massives Gasthaus mit Verkaufslocal und Gaststall, ein Hinterhaus mit Stallungen, Scheuer und Garten
gehören, ist zu verkaufen. Acker und Wiesen liegen in einem Stück an der Chaussee, ebenso das Gasthaus. Offerten sub Chiffre W. S. 17 poste restante Gleiwitz. [731]

Eine dreistöckige massive

amerikanische Windmühle,

nebst ca. 4 Morgen Acker und einem massiven, zweistöckigen Wohnhause mit Garten, im Neumarkter Kreise, ist aus freier Hand Verhältnisse halber zu dem billigen, aber festen Preise von 4000 Thlr. bei 2500 Thlr. Einzahlung zu verkaufen.

Näheres beim Kaufmann **Hiller**, Breslau, Neue Gasse Nr. 18. [4141]



Der Bockverkauf

in der Stammschäferei Opatow b. Kempen begann am 10. November. [664]

Dr. **Pattison's Gichtwatte** lindert sofort und heilt schnell [2920]

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf- Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz ꝛc. ꝛc. In Paketen zu 8 Sgr. und zu 5 Sgr. bei

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.
Reinhold Hildebrand in Neumarkt.

Ein Friseur-Geschäft,

welches seit 5 Jahren in einer größern Stadt betrieben wird, ist wegen Ablebens des Gründers anderweitig zu verkaufen. Das Nähere bei **A. Pochwadt** in Görlitz, am Obermarkt.

In einer Garnison- und Provinzialstadt Schlesiens wird ein Haus, in welchem ein Destillations-Engros- und Detail-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wird, sofort zu kaufen oder zu pachten gesucht. Preisangabe, Anzahlung und sonstige Bedingungen werden ausführlich erbeten. Frankirte Adressen unter R. F. 15 übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg.

Solide, cautionsfähige Unter-Collecteure für die **Hannoversche** und **Osnabrücker** Lotterie sucht [5155]

Das Haupt-Lotterie-Comtoir von

Julius C. Sternheim jr.

Hannover.

Die Maschinenbau-Anstalt von Fröhlich & Jury,

Berlin, Schönhauser-Allee 47, empfiehlt:

Centesimal-Waagen,

Träger und Gabel aus Schmiedeeisen, 16 Fuß lang, 6 Fuß breit, [4153]

für Kohlen- und Erzgruben, sowie technische Anlagen

100—125 Ctr. Tragkraft	275 Thlr.
200 " "	500 "
300 " "	650 "
400 " "	900 "

Für Eisenbahnen, 24 Fuß lang
500—1000 Ctr. Tragkraft 1200—2000 Thlr.

Schmetterlinge

in sauberen Glaskästchen à 1⅓—2—3 Thlr., sowie einzelne Exemplare, besonders prachtvolle Todtenköpfe à 7½ bis 10 Sgr. offerirt in reicher Auswahl [685]

G. C. Leporin in Gnadenfrei.

---

50 pCt. unterm Werth

wird am **Neumarkt Nr. 21,**

neben der Apotheke, 1 Treppe, ein großes Lager Galanterie-, Kurz- und Lederwaaren, sowie vergoldete Porzellansachen, Täuflinge, Puppenköpfe, Lampen u. a. m., alles gangbare und courante Artikel, schleunigst ausverkauft.

Für Engros-Einkäufer besonders wichtig.

Pfannkuchen,

(von Sonntag ab täglich)

nach eigenem Modus, mit Ananas, Punsch, Vanille, Maraschino ꝛc. à 1 Sgr. Ein solcher Pfannkuchen ist ein wahrer Genuß des Genusses, und sollten sich selbst die entferntest wohnenden Herrschaften diesen Genuß der Pfannkuchen gönnen in **J. Dürrast's** Conditorei ersten Ranges (Neue Taschenstraßen-Ecke). [5556]

Kaffee.

Um den Klagen der geehrten Hausfrauen über leerschmeckende Kaffee's zu begegnen, habe ich mir es angelegen sein lassen, einen schönen gewürzreichen Kaffee, eine Melange von Mocca- und Goldjava-Kaffee, zu beschaffen, und offerire denselben zu 15 Sgr. [5551]

Ich ersuche die geehrten Hausfrauen, sich von der Wahrheit dieser Anzeige durch eine kleine Probe zu überzeugen.

81. **H. Gürich,** Klosterstr. 81.

Frische, französische

Perigord-Trüffeln, Holst. und engl. Austern,

Straßburger

Gänseleber-Pasteten,

Hamburger Rauchfleisch, Magdeb. Sauerkraut in Ankern und ausgewogen, Teltower Rübchen, Veroneser Salami, Braunschweiger, Jauersche u. Schömberger Würstchen, Tiroler Rosmarien-Aepfel, frische spanische Weintrauben, geräucherten Rhein- und Silberlachs, marinirte Aal-Roulade, marinirte russ. Sardinen und Kräuter-Anchovis, empfiehlt [5549]

Gustav Scholtz.

Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Von neuen Zufuhren empfiehlt

Schellfische, Kabliau,

Pomm. Gänsebrüste, Keulen und Sülzkeulen, Speckbücklinge, Aale,
marinirt. Roll-, Brat- u. Stück-Aal,
Astrachaner Caviar,
Fäßchen zu 20—25 Sgr., 1¼ bis 2⁵⁄₁₂ Thlr., [4164]

Bratheringe,
pro Fäßchen zu 1⅓—2¼ u. 2 Thlr.,

Neunaugen,
in Fässern zu 2¼, 3¾ und 4¼ u. 5¾ Thlr., nebst **Kräuter-Anchovis, russische Sardinen, neue Sardinen à l'huile, Brabanter Sardellen,** feinste existirende

Jäger-Fettheringe,
pro Stück 1¼, 1½ bis 2 Sgr., pro ⅙ Tonne 1¾ Thlr., tonnenweise billiger; auch **Schotten-, Fllbr., Küsten-, Ihlen-, große und kleine Berger- und diverse Fettheringe** zum Mariniren, en gros & en détail

G. Donner, Stockgasse 29 in Breslau.

Unsere bedeutenden Zufuhren von

neuen Wallnüssen, neuen türkischen Pflaumen, neuen ungar. Pflaumen

sind eingetroffen. [5548]

Rosenthal u. Co.,

Ring Nr 8, sieben Kurfürsten.

Dominial-Butter,

frisch, à Pfd. 8¾ Sgr., bei [5539]
Bial & Co., Neue Taschenstraße 5.

Für Destillateure.

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur allein zu haben bei [5547]
F. Philippsthal, Nikolaistraße 67.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Blüthenkranz

morgenländischer Dichtung.

Herausgegeben von [4523]
Heinrich Jolowicz.
Min.-Form. Höchst elegant gebunden.
Preis 2 Thlr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

!!! Aepfel !!!

Westfälische, Hannoversche und **Braunschweiger Aepfel,** die feinsten Sorten bester Qualität verkauft und sind stets zu haben in **Breslau,** am Neumarkt Nr. 27, bei [5541]

Gebrüder Vogt, Obsthändler.

Bestellungen bitten wir bei Herrn Brauereibesitzer **Vogt** daselbst niederzulegen.

Frische Hasen

gespickt, à Stück 17 Sgr., empfiehlt: [5543]
Adler, Oderstraße 36.

Spiritusfässer, circa 200,000 Quart, wie auch verschiedene Utensilien, die zum Spiritushandel gehören, u. A. Schutzleder, Hämmer, Trichter, Holzkannen 5, 10, 15 Quart, geaichte Schrootleitern, Handwagen, Leinen, Unterlagen circa 20 Schock, sind wegen Aufgabe des Geschäfts zu verkaufen. Näheres Nikolaistr. 9, 1. Etage, zu erfragen. [5558]

Zur Leitung eines Haushaltes, sowohl zur Erziehung wie Verpflegung der Kinder, sucht ein wirthschaftliches, häuslich und wissenschaftlich gebildetes Fräulein, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, einen baldigen Wirkungskreis.

Näheres durch Herrn Inspector **Delavigne,** Altbüßerstr. 47, 1 Stiege. [5564]

Ein Geschäftsreisender, der die Provinzen Preußen, Pommern, Posen und Sachsen bereist und geneigt ist, einen gangbaren Artikel provisionsweise mitzuführen, erfährt Näheres hierüber Reuschestraße Nr. 48 bei Gebr. **Wohlfarth.** [5566]

Ein junger Mann, mos., gegenwärtig activ, wünscht pr. 1. Januar 1867 in ein Specerei- oder Cigarren-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt engagirt zu werden, auch ist derselbe der einfachen Buchführung mächtig und würde auch in ein Comptoir gehen. Adressen unter L. F. 182 poste rest. Gleiwitz erbeten.

Ein j. Mann, a tiv, m. g. Zeugn., sucht zum beliebigen Antritt in einem Comptoirgeschäft Stellung. Franko-Offerten erbitte unter Adr. H. B. 655 poste rest. Gleiwitz. [739]

Ein zuverlässiger Diener, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine Condition sofort oder zum 2. Januar. Frankirte Adressen unter A. S. 16 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [5560]

In einer der frequentesten Geschäftsgegenden Breslau's ist zu Neujahr ein sehr günstig gelegener Laden zu vermiethen. Näheres bei

M. Wolff,
[5520] Albrechtsstraße Nr. 57.

Ein schönes Gewölbe

nebst **Kellerräumlichkeit** ist **Schmiedebrücke Nr. 48** von Ostern ab anderweitig zu vergeben.

Eine elegante Wohnung, erste Etage, von 4 Zimmern, 2 Cabinets ꝛc., ist wegen Todesfall zum 2. April 1867, Vorwerksstr. 1a, zu vermiethen. [5538]

Schweidnitzerstraße, im ersten Viertel vom Ringe, sind 2 elegante Zimmer vornheraus, möblirt oder unmöblirt pr. bald zu vermiethen. Näheres im Weißwaaren-Geschäft Schweidnitzerstraße Nr. 3. [5555]

Blücherplatz Nr. 10

sind die Geschäfts-Localitäten vom 1. Januar oder vom 1. April 1867 ab anderweitig zu vermiethen. Näheres im Assecuranz-Bureau, Blücherplatz 16. [5544]

König's Hotel,

[3762]

33. Albrechts-Strasse 33,
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen
Breslau, den 15. November 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare	
Weizen, weißer	93—98	87	83—84	Sgr.
dito gelber	89—92	86	82—84	"
Roggen	68	67	66	"
Gerste	58—60	54	48—52	"
Hafer	32—33	31	29—30	"
Erbsen	68—72	64	55—60	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Per 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	208	198	180
Rübsen, Winterfr.	190	180	168
" Sommerfr.	170	160	150
Dotter	159	149	139

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles. 16⅔ B. 16 1/12 G.

14. u. 15. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	327'''47	329'''25	331'''59
Luftwärme	+ 3,8	+ 2,4	+ 2,5
Thaupunkt	+ 0,8	+ 0,3	— 0,2
Dunstsättigung	77pCt.	83pCt.	79pCt.
Wind	W 3	W 3	W 3
Wetter	bedeckt,	wolkig	wolkig, oft Schnee

Winter-Saison

in

Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winter-Saison von Homburg bietet den Fremden alle Annehmlichkeiten und Zerstreuungen größerer Städte.

Das großartige Conversationshaus bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; dasselbe enthält einen großen Ball- und Concertsaal, einen Speise-Salon, Kaffee- und Rauchzimmer, mehrere geschmackvoll ausgestattete Conversations- und Spielsäle. Das große Lesecabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Die Restauration ist dem rühmlichst bekannten Hause Chevet aus Paris anvertraut.

Jeden Abend läßt sich die Curkapelle von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Bälle, Concerte und andere Festlichkeiten wechseln, wie in der Sommer-Saison, fortwährend miteinander ab. Eine ausgezeichnete französische Vaudeville-Gesellschaft ist engagirt, die in dem Theatergebäude, welches durch eine geheizte Gallerie mit dem Conversationshause verbunden ist, wöchentlich drei Vorstellungen giebt.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild als alle anderen Wildgattungen.

Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst directer Eisenbahn nach Homburg. Sechszehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen. [3756]

Am 12. u. 13. Dezember d. J.

beginnt mit Genehmigung der königl. preußischen Regierung die neue in sechs Classen-Ziehungen eingetheilte [3567]

große Frankfurter Stadt-Lotterie.

Hauptgewinn: 200,000, 100,000, 40,000, 25,000, 2mal 20,000, 2mal 15,000, 12,000, 3mal 10,000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 85mal 1000.

Für die erste Classen-Ziehung kostet

ein viertel oder ⅛ Loose	—	Thlr.	26	Sgr.
ein halbes " ²⁄₄	" 1	"	22	"
ein ganzes " ²⁄₂	" 3	"	13	"
zwei ganze " ⁴⁄₂	" 6	"	26	"
fünf ganze " ¹⁰⁄₂	" 17	"	5	"

Aufträge unter Beifügung des Betrags oder gegen Postnachnahme werden sofort portofrei ausgeführt, sowie die amtlichen Listen und Gewinne pünktlich und franco überschickt werden. Auskunft und Pläne gratis. Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

M. Morenz,
in Frankfurt a. Main.

Feinste geistige Getränke.

Die ¾ Quart preuss. in Original-Flaschen inclusive

Echten Cognac Nr. 1	40 Sgr.,	in ½	20	Sgr.
Echten Cognac Nr. 2	30 –	– ½	15	–
Ananas-Jamaica-Rum	25 –	– ½	12½	–
Weissen Arac de Goa	25 –	– ½	12½	–
Jamaica-Rum Nr. 1	22½ –	– ½	11¼	–
Jamaica-Rum Nr. 2	20 –	– ½	10	–
Jamaica-Rum Nr. 3	15 –	– ½	7½	–
Jamaica-Rum Nr. 4	12½ –	– ½	6¼	–
Weissen Jaimaca-Rum Nr. 1	20 –	– ½	10	–
Weissen Jaimaca-Rum Nr. 2	15 –	– ½	7½	–
Weissen Rum Nr. 1	10 –	– ½	5	–
Weissen Rum Nr. 2	8 –	– ½	4	–
Gelben Rum Nr. 1	10 –	– ½	5	–
Gelben Rum Nr. 2	8 –	– ½	4	–

Sämmtliche Sorten werden auch nach preussischen Quarten billigst verkauft bei [4100]

C. F. Rettig,

Oderstrasse (3 Brezeln) Nr. 24.

Patentirte Leuchtgas-Apparate

für kleinere Ortschaften, Bahnhöfe, Fabriken, Gasthäuser, Restaurationen und Etablissements aller Art. Bei geringen Anlage- und Fabrikations-Kosten reinstes weißes Gas.

Näheres bei **G. Illner,** Mechanikus, Vorwerksstraße 4. [5478]

Sehr rentables Geschäft.

Ein Theilnehmer mit 30—40,000 Thrn. Baareinlage wird zu einem Schieferbergbau in Oesterreich.-Schlesien bei Troppau gesucht. Näheres unter Adresse: [4168]

G. Partner, poste restante Breslau.

Breslauer Börse vom 15. November 1866. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten	—	95¼
Louisd'or	—	110¾
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito.	79⅔	79⅙
Oesterr. Bankn.	79½	79

Inländ. Fonds.	Zf		
Preuss. A. 1859	5	104	—
Freiw. St. A.	4½	98⅝	—
Preuss. Anl.	4½	98⅝	—
dito	4	89¾	—
St.-Schuldsch.	3½	85	—
Präm.-A. 1855	3½	121¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	95	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	89¼	88¾

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	87⅓	86⅚
dito Litt. A.	4	95⅙	94⅝
dito Rust.	4	95	—
dito Litt. C.	4	95	—
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	95½	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	92⅛	91⅔
Posen. dito	4	89⅔	89⅙
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	89	—
dito	4½	93¼	92¾
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	88¾	—
dito E.	3½	78¾	—
diso F.	4½	93¾	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.		
Brsl.-Sch.-Fr.	4	142⅝ B.
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	173½ G.
dito B.	3½	-
Rheinische	4	—

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	50¾ bz.
Opp.-Tarnow.	5	75½ B.
Fr.-W.Ndb A.	4	79½ G.
Ausländ. Fonds.		
Amerikaner	6	75⅛ bz.G.
Poln. Pfndbr.	4	60¾ bz.
Krak.-Obschl.	4	—
Oest.Nat.-A.	5	52 bz.
Oesterr.L.v.60	5	62⅝ G.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.		—
N.Oest.Silb.A.	5	—
Ital. Anleihe	5	53¾ B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	57¾ bz.
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.	5	—
dito St.-Pr.	5	—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	31 G.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		37 G.
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank.	4	113⅞ bz.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter	4	—
Oesterr Credit	5	58⅝ bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.